

# Neue Loder Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Nedaktion, Administration und Expedition Petrikauer-Straße Nr. 15 (eigenes Haus). — Telefon Nr. 271.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gepfaltete Nonpareilsseite oder deren Raum 20 Kop. u. auf der 8-seit. Inseratenseite 20 Kop., für das Blatt 70 Pf., refn. 25 Pf. — Reklamen: 80 Kop. pro Seite über deren Raum. — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des Inn. u. Ausl. angenommen. Eingesandte Manuskripte, bei denen Honorar nicht ausdrücklich verlangt wird, bleiben unbenutzt.

Nr. 169.

Sonntag, den (1.) 14. April 1912.

11. Jahrgang.

## Wichtig für Kaufleute!

### Passage in Loder, Ecke Glumna- und Targowinstraße

Wir teilen dem geehrten Publikum der Stadt Loder mit, daß am 1./14. Juli d. J., am Wasserringe (Scheibler'scher Ring) Ecke Glumnastraße eine Passage für Kaufleute, Händler u. s. w. eröffnet wird. Die Passage, die aus circa

### 100 herrlichen Lokalen, Geschäften u. Wohnungen

besteht, ist nach den neuesten Anforderungen der Hygiene und Technik eingerichtet und jedes Lokal ist mit allen Bequemlichkeiten, sowie elektrischer Beleuchtung versehen. — Die Gegend, die von einem großen Teile der Loder Bevölkerung bewohnt ist, kann man nach ihrem enorm entwickelten Handel mit Recht als eine der belebtesten Gegenden der Stadt bezeichnen. — Lokale, Geschäfte und Wohnungen kann man noch von 12 bis 2 Uhr und von 4 bis 6 Uhr nachmittags am Platze oder im Komptoir des Herrn Lichtenberg, Petrikauer-Straße Nr. 64, mieten.

Telephone Nr. 19-21.

### Die Verwaltung.

„Hasomir“  
— Mittwoch, d. 17. April a. c. —  
im Großen Theater „ELIAS“  
(Konstantinstraße Nr. 16)  
Wiederholung d. Oratoriums:  
von Mendelssohn-Bartholdy  
Leitung — Herr Leon Kopf.

Solisten: Frau Gottfried (Sopran), Fr. Lachs (Alt), Herr Keczke (Bariton) und Herr Znajda (Tenor).

Vereinschor und symphon. Orchester. Orgelpartie — Herr Kapellmeister Turner.  
Beginn 8½, Uhr. Populäre Preise der Plätze.

Vorverkauf: 1) Schreibmat.-Handlung Gebr. Ultmann (Petrikauerstr. 82); 2) Buchhandlung A. Döchtersohn (Petrikauerstr. 26); 3) Papierhandlung J. H. Kohn (Nowomiejska 19) und 4) von 8—10 Uhr abends im Vereinslokal (Promenade 21), wo auch Billets für Vereins-Mitglieder mit 25% Rabatt verabschiedet werden. — Am Tage des Konzertes Billets an der Kasse des Theaters von 10 Uhr früh ab.

4704

Auf dem Wettkampfplatz in Ruda-Pabianicka Aufstieg des Aviatikers

Sonntag, den 14. April um 4 Uhr nachmittags

SCIPIO DEL CAMPO auf seinem Aeroplano.

Konzertsaal Helenenhof

Sonntag, den 14. April, nachmittags 4 Uhr:

Kaffee-Konzert

verb. mit auftretenden erstkl. Artisten

Eintre 35 Kop., Kinder 10 Kop.

4705



**OPFER DER WISSENSCHAFT**

Tiefgründiges Drama aus der Gelehrtenwelt in 3 Teilen in Darstellung der berühmten Kopenhagener Schauspieler.

Sensationell: Die Hauptszenen spielen sich im Universitäts-Laboratorium und im lohenden Krematorium ab. Länge des Films 90 Meter.

Nur noch heute und morgen  
u. A.

**DER VERHEIRATETE JUNGESELE**

Komödie.

4706

!! Abschieds-Vorstellung!! **Zirkus A. Devigne** (Targowy Nynek, zwischen der Cegelnians- und Dzielna-Straße).

Sonntag, den 14. April 1912, 8½ Uhr abends: Letzte Abschieds-Vorstellung der Wintersaison und Schluss des Ringkampfs. Beteiligung der ganzen zahlreichen erstklassigen Ringkampf um die Meisterschaft!! Wer ist der bessere??

**Engan.-Zbyszko — Georg Nissbacher!**

Heilanstalt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten, Röntgen- u. Lichtheilanstalt

der **Orr. L. Falk, Z. Golc und St. Jelnitzki,**

Wulczanska-Straße Nr. 36, (neben dem Palais Juniper) Telefon Nr. 1481.  
Aufnahme stationärer Kräuter (in Einglättmern und allgemeinen Krankenstellen) von 2—5 Abt. täglich. Täglich ambulatorischer Empfang unbemittelter Patienten: Konsultation 60 Kop.  
Behandlung mit Blutentzündungen, Finsen- und Quarzlicht (nach Ultravolatilisation) Blutuntersuchung bei Syphilis.  
Prof. Kromher), Hochfrequenzstrahlen (Ultravolatilisation) Sprechstunden der Ambulanz: Wocheztags: 8—9 Uhr früh, 1/2—2—1/2 Uhr  
mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Feiertagen: 8—10 Uhr früh, 1/2—1/2 mittags.

**PATENT-ANWALT**  
CASIMIR von OSSOWSKI,  
St. Petersburg, Wosnessenski Prospekt 20  
und Berlin W., Potsdamerstr. 5. [116]

**Bante**  
vergleichende Vergleichungen  
der sozialen Rechte. Gesetzliche Kenntnisse, Wirtschaft,  
übernehme das Jufoffo  
von Weiheln, Prostern.  
U. Fischmann, Jawadzka-Straße Nr. 6. Sprech-  
stunden von 5—7 Uhr abends.

Aktien-Gesellschaften  
Industrielle Etablissements  
Banken und Fabriken

können ihre Annoncen über Bilanzen, Rechenschaftsberichte und Generalversammlungen schnell, gewissenhaft und am billigsten veröffentlichen durch das

2155

**Internationale Annoncenbureau**  
**Lodz,** Warschau,

Petrikaustr. 48

Wierzbowa 8.

**Nowotwarty Odział Łódzki**  
Towarzystwa Udziałowego **J. Blocki Krzysztof Bruni Syn**  
Dzielna Nr. 36 — Telefon Nr. 29-50

poleca maszyny do pisania Remington, arytmetry, maszyny do liczenia Burroughs, maszyny do kopjowania bez użycia wody oraz wszelkie artykuły biurowe.

3024

Warsztat reperacyjny. Szkoła pisania na maszynach.

# Biebitz-Eier

täglich frische Sendungen

Restaurant Hotel Mannteuffel

J. PETRYKOWSKI.

## "Urania-Theater"

Ecke Petersau- und Tegelauer-Straße  
Täglich grandiose Familien-Variété-Vorstellungen  
Am 1. und 15. jeden Monats neue Artisten und neue Bilder. — Genauwirtliches Vertramus im Antreiteuteil.

Das natürliche kaukasische Mineralwasser

## BORSHOM

wird zum täglichen Genuß (1-3 Glas) kräftisch verordnet.

In Drogenen und Apotheken überall erhältlich.

## Politische Wochenschau.

Wir haben in den letzten Tagen erfahren, daß die Winterstürme noch nicht ganz dem Wonnemonat gewichen sind, und wer will wissen, ob nicht, wenn die deutsche Volksvertretung sich am Dienstag wieder zur Fortsetzung ihrer durch die Osterferien unterbrochenen Arbeit zusammenfindet, auch noch die Politik uns noch derartige Aquinoltilast für uns beschreit, wie sie in den letzten Tagen verheerend durch die Lande gezogen sind. Auch der deutsche Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg dürfte bei seiner Heimreise den Unterschied zwischen dem milden Klima auf dem sonnigen Korfu und der rauheren Luft die in Deutschland weht, lebhaft empfunden haben, wobei er vielleicht zu der Meinung kommt, daß das ungemeinlichste Klima in der bayerischen Hauptstadt zu finden ist. Die dort bekanntlich grazionierenden Erkältungen könnten sich leicht auf das Verhältnis zwischen Herrn v. Bethmann-Hollweg und Freiherrn von Hertling erstrecken, wenn der erfahrene von der durch die Reichsverfassung gegebenen Befugnis, die Ausführung der Reichsgesetze zu überwachen, insbesondere auf den Besitz einer Lade der bayerischen Regierung Gebrauch macht. Neben das Ergebnis dieser durch die "Nordd. Allg. Stg." in Aussicht gestellten Prüfung wird aber der Reichskanzler schon bald nach dem Zusammentritt des Reichstags auf den Wege einer Interpellation befragt werden.

Auch sonst steht im deutschen Parlament das Barometer auf Sturm, denn laut offiziöser Ankündigung sollen die heimstrittenen Behörden in England ein nebst den Dehnungsverschlägen dem Hause endlich zugehen, und dabei wird man sich angesichts des durchaus noch nicht gemilderten Gegensatzes zwischen rechts und links auf schärfste Redekämpfe gefangen. Freilich, der Widerstand, den einige konservative Blätter gegen der Aufhebung der Brautweinliebesgabe in Aussicht stellen, dürfte wohl nur markiert werden, aber von der linken Seite ist bereits ein Initiativvorschlag angekündigt worden, mit dessen Hilfe der alte Streit um die Nachwahlsteuer aufs neue aufgerollt werden soll. Auch ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß bei der Erörterung der Behördenlagen auf die angeblichen Unstimmigkeiten zwischen den Staatssekretären v. Kiderlen-Wachter und v. Tirpitz und im Zusammenhang damit auf die Frage der Verständigung verschiedenartigen Verhandlungen mit England eingegangen wird, die bisher mehr Verhandlung als Verständigung zu bedeuten scheinen. In England selbst war das wiederholt durch kurze Anfragen im Parlament zum Ausdruck gekommene Interesse an dieser Friedensaktion in letzter Zeit sehr zurückgedrängt worden durch den Bergarbeiterstreik, der ja jetzt glücklich sein Ende erreicht hat, oder vielmehr nicht glücklich, denn die Kostenrechnung, die von beiden Parteien aufgemacht worden ist, kennzeichnet sich als eine ungeheure Schädigung des englischen Nationalvermögens, deren Nachwirkungen noch recht lange zu spüren sein werden, selbst wenn man die Drohungen der Bergarbeiter mit einem kleinen Ausstand nicht ernst nehmen will. Unverkennbar bedeutet auch die Parteiherrschaft des Kabinetts Asquith für die Bergarbeiter eine Schwächung seiner politischen Stellung, die sich schon bei dem jetzt eingeleiteten Kampf um die Home Rule-Vorlage ernstlicher bemerkbar machen dürfte, da das Oberhaus in seine Kampfstellung gegen diese Bill beharren wird.

Auch die Kämpfe in Tripolis dauern nunmehr fort, und wenn die Italiener sich in den letzten Tagen einige Erfolge zugeschrieben haben, so scheint das diesmal mehr den Tatsachen zu entsprechen als früher, wenigstens haben die Türken sich nicht bemüht, den Rückhalt der Siegesmeldungen zu halten. Mit geringem Vertrauen sieht man allerdings der angeregten neuen Kriegsschlacht entgegen, da nach den bisher bekannten Erklärungen der türkischen Staatsmänner mit einer Annäherung der Pforte an den italienischen Standpunkt schwerlich zu rechnen ist. Unter diesen Umständen gewinnt die Ansicht an Boden, daß die italienische Regierung diesen neuen Vermittlungsvorschlag lediglich begünstigt, um nach der ablehnenden Antwort freiere Hand zur Betreibung der immer wieder angekündigten Flottenoperationen zu haben, sodass auf diese Weise die Feindschaftserklärung zur Verschärfung des Krieges führen könnte.

Die Nachrichten über die französisch-spaßischen Verhandlungen verlieren in allen Tonarten zwischen den bevorstehenden Einigung und den offenen Konflikt. Unterdessen erwachsen den Franzosen in Marokko, wo gerade die frigerischsten Stämme sich immer stärker gegen die französische Herrschaft erheben, neue Schwierigkeiten, über die sie die angekündigte Visite Mulay Hafids in Paris schwerlich hinwegschauen wird.

Auch aus dem Meere der Mitte kommen neue Alarmnachrichten über eine Verschärfung der Wirren, die bereits zu einem ersten Konflikt zwischen dem Militärgouverneur der Chinestadt in Shanghai und dem diplomatischen Corps in Peking geführt haben. Da sich gleichzeitig die durch die Unabhängigkeitserklärung des Mongoliens hervorgerufene Spannung verschärft hat, so kann der internationalen Diplomatie noch manche Arbeit im "fernen Osten" erwachsen, der uns politisch immer näher, unheimlich nahegeht!

## Chronik u. Lokales.

### Sonntagsgedanken.

„Warum seid ihr so traurig?“

zur Begegnung kommen, bis wir mit einem Male vor einen gewaltigen Erwachen stehen, das uns zwingt, vorwärts und rückwärts zu schauen, wie gerade heute am Konfirmationsstage.

Doch nur zu unseren Konfirmanden selbst!

Nie im Leben sieht sich die Welt rosiger und holden an, als zur Konfirmationszeit. Der Himmel hängt den jungen Leuten gewissermaßen voller Geigen. Man sieht nur das Emporziehende, Gute und nicht das Hemmende, Niederdrückende. Aber man muß auch auf Widerstände in Daseinsingen gefaßt sein. Dem Leben ist Kampf, Kampf um's Boot! Kampf um die Erfahrung! Kampf um Ideale! Da braucht gar manche Welle über den Kämpfer hinaus; und doch muß er aufrecht stehen bleiben und unerschrocken Mut und festen Augen sein Ziel im Auge behalten.

Ihr Konfirmanden, die ihr heute als Jungfrauen und Junglinge in den Kreis der Erwachsenen aufgenommen worden seid, haltet euch tapfer im Leben, macht eurer Jugendreicherung, eurem Elternhaften Ehre! Lasset eure Hände einsig wirken am Schaffen des Guten, auf daß Tod, Liebe und Treue immer mehr Wurzel fasse im Gartenlande der Menschenrechte! Denn ihr, die ihr uns heute die Jugend repräsentiert, seid die kommende Generation von morgen. Nicht nur die Blicke eurer Eltern, eurer Angehörigen und Bekannten sind deshalb auf euch gerichtet, sondern die Blicke eurer engeren Heimat, eures Vaterlandes, der gesamten Kulturmenschheit. Alles diesen auf euch gestellten Hoffnungen sollt ihr gerecht werden! Das ist eine große Forderung, die man an euch stellt, und eine gewaltige Verpflichtung, die ihr an heutigen Tage auf euren jungen Schultern genommen!

Lasset deshalb den guten Willen, der heute in euren Herzen Wurzel gefaßt hat, nicht verloren! Machet Ehre euch selbst und allen denen, die sich um euer bisherges Entwickeln und Gedeihen verdient erworben haben. Mit solchen guten Vorfätern tretet hinaus in die Welt!

Der Tag der Konfirmation läßt bei den Kindern und Eltern, bei Jugendlichen und Erwachsenen die eigenartigsten Gefühle und Stimmungen aus: Hoffnungen und gute Wünsche, Erinnerungen, Wehmuth und frohe Erwartung. Diese Eindrücke werden an diesen Tage in den jugendlichen Gemütern gepaßt. Mächtig beginnt der Strom des Lebens zu rauschen. Eine gewaltige Fülle neuen Geschehens drängt besonders auf diejenigen ein, die an diesem eigenartigen Tage erstmals in den Kreis der Erwachsenen aufgenommen wurden. Denn ein jugendliches Gemüt ist weich wie Wachs, und läßt sich formen und kneifen. Hoffen wir, daß die Hand des Lebens es gut und milde meint! Denn wir wissen, daß gar viele berufen sind, aber nur wenige anerkannt werden. Wir aber wünschen unseren Kindern nur alles Gute! Mit dem folgenden Sonett möchten wir daher unsere Betrachtung schließen; möge es sich der Erinnerung unserer Konfirmanden einprägen:

Wir schanen euch mit Stolz und Wehmuth an,  
Die ihr nun tretet aus den Kinderjahren!  
Was ihr im Leben werdet auch erfahren,  
Wahrt euch der Jugend holden, keuschen Bann!

Der Daseinskampf ist hart und schwer und roh,  
Aber jetzt blühen Blumen an dem Rande  
Des Lebenswegs in diesem Erdenlande,  
Doch: wo ihr Blumen schaut, da plückt sie froh!

Die Jahre eilen . . . Eh' man sich's versieht,  
Ist welt geworden noch so heile Jugend,  
Der Tag singt nur ein müdes Schimmerlied,

Wer aber wünscht, daß ihn vor Sünden feie  
Des Herzens Reinheit und der Seele Jugend,  
Der ware sich des heut'gen Tages Weihe!

In beiden evangelischen Kirchen finden heute Konfirmationen statt. In der St. Trinitatiskirche ist es die erste Gruppe der Konfirmanden, die durch Herrn Pastor Adrian vorbereitet worden ist. Es sind 97 Mädchen und 89 Knaben. Nachstehend bringen wir das Namensverzeichnis:

### Mädchen.

Anders Marie Emilie, Bergmann Eugenie, Bernstein Else, Bischöfner Eugenie, Bieler Irene, Böcher Olga, Buchholz Adele, Bürgel Eugenie, Buisse Martha Olga, Bühl Alice, Elsriede, Damitz Else, Döring Anna, Auguste Elise, Engel Lucie, Ella, Effenburg Wanda, Fröhliche Natalie, Götz Virginia, Jofeline, Halle Olga, Hamann Hedwig, Hampel Emilie, Hauser Else, Heder Selma, Hein Bertha, Lieda, Heinrich Selma, Hermann Alice, Hilfcher Eugenie, Hinz Helene, Huet Olga, Jacobi Else, Jantsch Emilie Sophie, Kesse Olga, Kieser Elsriede, Kirchner Apolonia, Klapitska Olga, Xenia, Koch Emilie Martha, Köhler Melitta Anna, Kresse Olga, Kreischmer Vera Agnes, Kunkel Charlotte, Kurz Else, Kurz Martha, Langner Eugenie, Laß Käthe, Lipinskia Lidia, Olga, Malinowska Else, Maner Olga, Michaela Olga, Mülich Else, Mülbach Lida, Müller Alice, Mühlberg Anna, Neldner Martha, Niesner Irene, Delle Olga, Pöhl Else, Priezel Lida, Preller Helene, Konstantin Adele, Röske Wanda, Margarethe, Nettig Lida, Rode Eugenie, Roll Klara, Olga, Röller Lida, Helene, Rozin Amanda, Rüdiger Martha, Sauber Agnes, Schiller Hildegard, Schleizer Elisabeth, Schmidt Eugenie, Schmiedel Olga, Schmidt Helene, Voile, Schmidt Olga, Schneider Martha, Schultz Clara, Scheinert Amanda, Alice, Schulz Natalie Paula, Sipert Else, Sommer Emma, Amalie, Specht Frieda, Erna, Teske Martha, Stark Else, Gertrud, Teske Elsriede, Telegoff Sophie Auguste Emma, Torni Martha, Helene, Trönenberg Eugenie Erna, Vogel Olga, Wagner Lotte, Martha, Wagner Wanda, Waliszewska Eugenie, Weick Melanie, Wergan Else Anna, Weick Olga, Weinberger Else, Woy Gertred Adelheid, Wünsche Anna Else, Wünsche Ottilia Hedwig, Biebarth Frieda, Knaben.

Abel Theodor, Baumgart Alfred, Bechtel Karl Eduard, Bechner Erwin Ludwig, Becker Bruno Oskar, Bellermann Stefan, Bentle Karl Adolf, Bentler Theodor, Borsig Otto, Brosh Alfred, Döring Ewald, Dreising Gregor Adolf, Dreising Eduard Ferdinand, Eigenfeld Otto Hermann, Götsmann Alfred, Engelsdorf Adolf Robert, Eriner Ludwig, Ewald Oskar, Fiebig Georg Maximilian, Follak Otto, Frankus Richard, Friedrich Brönklaus, Fröhliche Karl, Fürst Reinhold, Greif Bruno, Gerhard Arno, Grams Otto, Grudzinski Ju-

Bahnärztliches Kabinett 11045  
**L. SLADKIN,** Krutka-  
Str. 4.  
Chem. Assistent des zahnärztlichen Instituts d. Hofzahnarztes Engel in Berlin.

Specialist für zahnärztliche Metalltechnik, Goldkronen, Brüder (künstliche Zähne ohne Gumm), Gold- und Porzellankronen etc. Sprechstunden: von 10-1 und von 4-8 Uhr, am Sam. und Feiertagen von 10-12 Uhr vormittags.

Zuverlässigkeit  
**Dr. B. LOEZY**  
Petrikanerstraße 116. Tel. 10-39. 4800

**SAGRADO BARBER**  
einzig magenstärkendes rein pflanzliches Abführmittel

Nur echt aus der Apotheke „Zum heiligen Geist“ Wien.

**Pfarr. Kneipp's**  
Selfe  
heilt Ausschläge, Flechten, Finnen, Pickel, rote Flecken und aller Art Hautunreinigkeiten. 1164

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält außer der Sonntag-Beilage 12 Seiten.

14. April.

Sonnen-Aufzug 5 u. 07 M. | Mond-Aufzug. 4 u. 20 M.  
Sonnen-Unterg. 6, 54, | Mond-Unterg. 1, 38.

Gelehrte und denkwürdige Tage.

1894 † Wolf Friedrich Graf von Schad zu Rom, Geheimer Dichter und Kunstmaler. 1871 Der deutsche Reichstag genehmigt jetzt einstimmig die Reichsverfassung. 1865 Ernennung des Präsidenten Lincoln. 1849 Der Kumpfstandtag in Debreczin, unter Koschütz besticht die Unabhängigkeitsverfassung Ungarns. 1812 † Herzog Wohlfahrt zu Begele, Bef. Afrikaforscher. 1816 Vertrag zu München, Bayern erhält die Rheinpfalz. 1839 Sieg der Schweiz unter Baurer bei Chueniberg. 1829 \* Chr. Duygen im Haag, Erfinder der Pendeluhr. 1535 Wilhelm von Oranien auf Schloss Dillenburg in Nassau. Begründer der niederländischen Freiheit.

# 1. Beilage zu Nr. 169 „Neue Podzter Zeitung“.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den (1.) 14. April 1912.

Morgen-Ausgabe.

## Tumult im Budapester Parlament.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hielt gestern nach der Osterferien die erste Sitzung ab. Die Bandgänge waren, wie aus Budapest gemeldet wird, schon vor Beginn der Sitzung dicht besetzt; die Abgeordneten aller Parteigruppen besprachen die Möglichkeiten der Sitzung. Auf keiner Seite des Hauses wußte man aber etwas Positives. Es stand fest, daß die Justpartei unter allen Umständen entschlossen war, durch die Anwendung von Obstruktionsmitteln die Fortsetzung der Debatte über die Wehrreform zu verhindern. Vor der Sitzung sprachen etliche Parlamentarier beim Präsidenten vor, die um das Wort vor Eintreten in die Tagesordnung batzen. Der Präsident erzielte aber keinem Abgeordneten das Recht, vorher zu sprechen. Um 11 Uhr wurde die Sitzung eröffnet. Der Präsident unterbreitete das Gesuch eines Abgeordneten um Urlaub für die nächsten Tage. Fünfundzwanzig Abgeordnete der Justpartei und zwei der Konservativen forderten sofort die Anwendung der namentlichen Abstimmung. Hierauf entwickelte sich eine kurze Debatte. Nachdem der Abgeordnete Vasconi gesprochen hatte, übernahm Vizepräsident Beöthy den Vorsitz. Abgeordneter Géza Polonyi stellte an den Vizepräsidenten die Frage, wie er eine kürzlich vorgenommene falsche Abstimmung rückgängig zu machen gedenke. Der Vorsitzende beantragt, die Angelegenheit an den Immunitätsausschuß zu verweisen. Diese Worte des Präsidenten rissen großen Lärm hervor. Die Abgeordneten der Justpartei stürzten zur Präsidententribüne. Zwischen einem Schriftführer und dem Vizepräsidenten kommt es zu einem heftigen Wortwechsel. Die Mitglieder der Regierungspartei eilen zur Estrade, um den Vorsitzenden nötigenfalls zu schützen. Der Abgeordnete Andreas Rath ist mit einem Bogen, in dem eine geschlossene Sitzung verlangt wird, zur Präsidententribüne. Inmitten des Lärms verkündet der Präsident den Beschluss des Hauses auf Auseinandersetzung an den Immunitätsausschuß, womit die Immunitätsausschusssdebatte erledigt ist. Hierauf wird eine geheime Sitzung angeordnet. Nach einiger Zeit wird die Sitzung wieder für die Öffentlichkeit hergestellt und dann nach ruhigem Verlauf geschlossen.

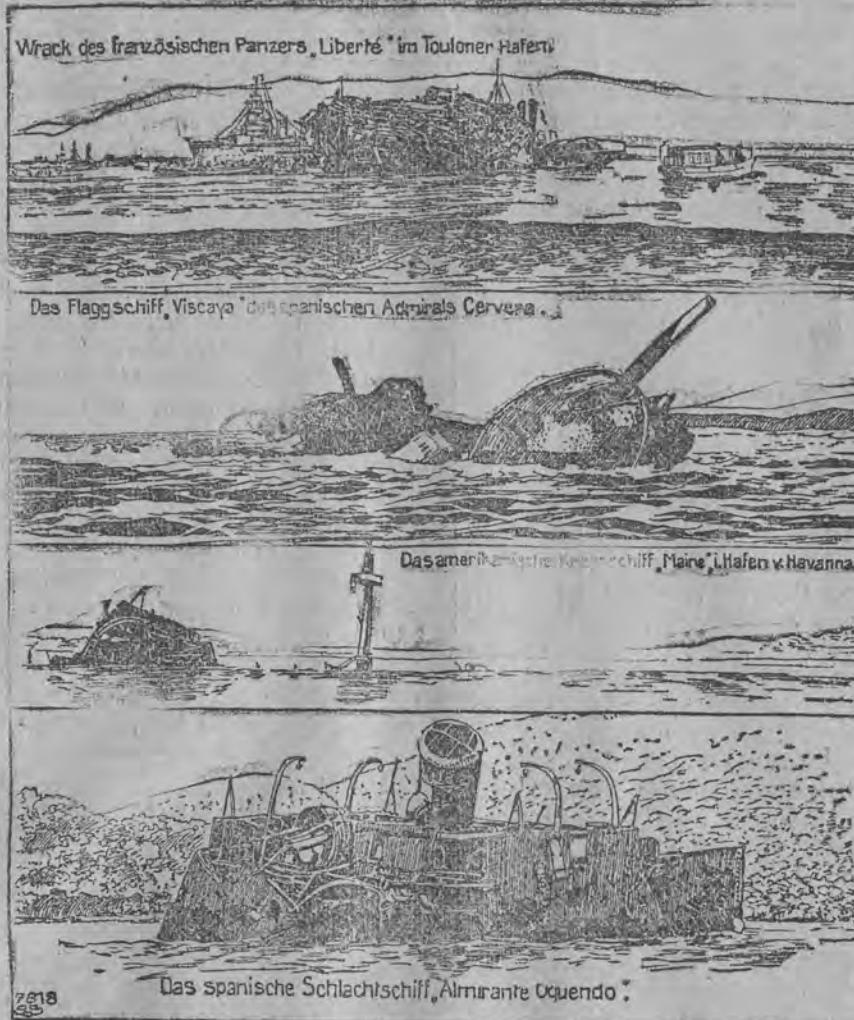
Niemand weiß, wie sich die Dinge weiter entwickeln werden. Von dem Stande der Dinge im ungarischen Parlament hängt aber auch die am 25. April beginnende Tagung der Delegationen ab. Wenn nämlich die ungarische Regierung Aussicht haben wird, die Obstruktion niederzuringen, so würde sie einer Vollsitzung der Delegation zur Erledigung des gemeinsamen Budgets nicht zustimmen und zwar aus taktischen Gründen, um die Sitzung des ungarischen Parlaments nicht zu unterbrechen. In diesem Falle würde nur ein dreimonatiges Budgetprovisorium errichtet werden und das Budget erst einen späteren Session der Delegationen im Laufe dieses Jahres vorbehalten bleiben. Wenn der Kampf mit der Auflösung enden sollte, dann wird die ungarische Regierung vor der Auflösung einer Vollsitzung zur Erledigung des gemeinsamen Budgets zusimmen. Gegenwärtig werden auch Schritte unternommen, um die Spannung, die zwischen der ungarischen Regierung und dem Reichskriegsminister seit der Resolutionsfrage besteht, zu beseitigen. Bei der ungarischen Regierung besteht Gerechtigkeit, in dieser Frage keine Schwierigkeiten zu machen. Jetzt, nachdem die Resolutionsfrage aus der Welt geschafft ist, will man auch diese persönliche Angelegenheit in gütlicher Weise erledigen, so daß auf einen ruhigen Verlauf der Delegationen gerechnet werden könnte.

## Krieg um Tripolis.

Petersburg, 13. April. (Preß-Tel.)

Die Sprache der Presse gegenüber Italien und seinem Kriegsunternehmen wird immer wärmer. Die „Novose Premeria“ mendet sich heute in

## Gesunkenes Großes.



Gesunkenes Großes.

Gesunkenes Großes — so kann man mit Recht zu den einzigen Panzerlosen sagen, die einst als stolze Kriegsschiffe die Flagge ihres Landes zeigten, und jetzt als formlose Eisenwracks aus der Flut emporragen. Im Frieden fiel das französische Schlachschiff „Liberté“ dem Schicksal zum Opfer, vielen braven Seeleuten den Tod bringend und den stolzen Panzer in einen unförmigen Berg zerissenen Eisens verwandelt. Vor der kubanischen Küste liegen, als furchtbare und bedrohliche Zeugen des spanisch-amerikanischen Krieges die spanischen Schlachschiffe „Viscaya“ und „Almirante

Oquendo“, welche in der Seeschlacht bei Santiago am 3. Juli 1898 von den Amerikanern zusammengetrieben wurden. An derselben Küste, vor dem Hafen von Havanna, lag auch bis vor kurzem das Wrack des amerikanischen Schiffes „Maine“, dessen durch eine Explosion hervorgerufener Untergang bekanntlich den Ausbruch des Krieges um Cuba hervorrief. Als ein traumiger Rest vergangener Herrlichkeit liegen die von Rost und Algen bedekten Wracks da, von der Flut, ihrem eigentlichen Lebenselement, traurig umspült. So transit gloria Mundi!

einem scharfen Artikel gegen den türkischen Kriegsminister, Schawuket Pascha, und dessen, von der „Wiener Neuen Presse“ wiedergegebene optimistische Aussicht. Das russische Blatt erklärt, der Minister sei ein Großvater, da die Beziehungen in Tripolitanien absolut zu Gunsten der Italiener liegen und das italienische Volk von einer bisher unerhörten Begeisterung erfüllt sei.

Bei seiner Abreise erklärte der zum russischen Botschafter bei der Pforte ernannte Herr von Giers, er habe die besten Hoffnungen, daß sich eine Formel zur Einleitung von Friedensverhandlungen zwischen der Türkei und Italien finden lassen werde.

Turin, 13. April. (Preß-Tel.) Ein rümliches Telegramm der „Stampa“ führt aus, daß die von Mailand vorgeschlagene Form der Intervention der Mächte im italienisch-türkischen Konflikt ihre Wirksamkeit durch die von Frankreich und England gemachten Abänderungsvorschläge verloren haben, und daß sich Staaten nie den geringsten Illusionen hinsichtlich der etwaigen Erfolge hingeben habe.

Mailand, 13. April. (Preß-Tel.) Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Konstantinopel ist eine große Anzahl Schmuggler durch die Pforte engagiert worden, mit der Garantie, daß ihre Schiffe erlegt würden, wenn sie in die Hände der Italiener fallen sollten. Unter diesen Bedingungen konnte eine große Schmugglertruppe zusammengestellt werden, die Lehenmittel und Munition nach Tripolis schaffen soll.

Mehreren griechischen Schiffseigentümern ist es wiederholt gelungen, ihre Transporte bei Bomba zu landen und dadurch reiche Lente zu werden. Die Pforte zahlt für jeden gelungenen Transport 150.000 Franken.

Die italienische Presse weist mit Stolz auf die Leistungen der italienischen Marine bei der Landung bei Sidi Said hin. In der Zeit von morgens 8 bis abends 10 Uhr gelang es den vereinigten Kräften, bei nicht genau bekannten Tiefeverhältnissen einen Truppeneinsatz von 12.000 Mann, 4 schwere Geschütze und den Sanitätspark auszuschiffen und sich gegen den Feind zu sichern. Dabei mußten die Kriegsschiffe wegen des flachen Ufers mehrere Kilometer von der Küste entfernt anlaufen. Das 43. Infanterieregiment von Tortona ist nach dem Kriegsschauplatz abgegangen.

Rom, 13. April. (Preß-Tel.) Der „Avanti“ berichtet aus Tripolis, daß der Abgeordnete de Felice, der auf einem Privatschiff nach Tripolis abgereist war, um nach Sana zu fahren, von einem italienischen Kriegsschiff verfolgt und eingefangen wurde. Das Kriegsschiff schleppete, trotz des Protestes des Deputierten, der für oppositionelle Blätter berichtet will, den Privatdampfer nach Tripolis zurück.

Sarajevo, 13. April. Im Laufe der letzten Wochen sind unter der moschmedischen Bevölkerung Bosniens und der Herzegowina für den türkischen Krieg 250.000 Kronen gesammelt worden. Der Betrag ist bereits der Zentralleitung in Konstantinopel übermittelt worden.

loser — endlich sollte er nur jeden Tag gefestigt und bespielt werden, welchen Purus man sich jetzt nur am Freitag nachmittag nach beendetem Wocheinattest gestattet, wofür der Magistrat dem Unternehmer das bescheidene Sämmchen von 6000 Rbl. jährlich zahlt (eine Preisabgabe für gute Rechner: wieviel macht das pro Freitag?). Ja, aber alle diese Pläne sind an Wasser geworden, buchstäblich zu Wasser, denn außer grauem schmutzigem Wasser, mit dem an den vorschriftsmäßigen Pumpen die Droschkenlepper getränkelt werden, gibt's dort noch immer nur holzige Steine, die man nicht anders als watschelnd wie eine Ente überschreiten kann. Und doch ist der neue Ring der belebtesten Teil der Stadt, verbündet oder trennt vielmehr vier große Straßen, von denen jede ihr eigenes Gepräge trägt. Aber der große Platz bildet gleichsam eine Insel für sich. Er trägt eine besondere Nuance. Und eine besondere Nuance trägt auch das Publikum, das dort seine Residenz aufgeschlagen hat. Auf der Kirchentreppe alte Weiber, Megären, deren Phystognomie alle möglichen und unmöglichen Laster den Stempel aufgedrückt haben, und die sich jetzt als „Rasfurki“ etabliert — beneidenswerte Hausfrauen, die darauf angewiesen sind, die abgelumpten, schmutzigen, nach Fett duftenden Gestalten ins Haus zu nehmen, die nur dann in den Dienst gehen, wenn sie sich gerade mit dem „Alfonso“, der mit seinen Kollegen am Körbagger neben der Srednastraße Posto gefaßt hat, überworfen haben. Lange hält ja auch solch ein Mädchen ein geregeltes Leben der Arbeit nicht aus; es zieht sie wieder zurück zum Neuen Ring, wo sie im Nichts um den Tag verbringt, während sie am Abend zu schmählichem Gewerbe von ihrem Zuhälter gezwungen wird. Die Redensarten die man hier im Vorübergehen auffängt, hätte der seelige König für den sogenannten guten Ton kaum approbiert; doch trotz der scharfen hier geltenden Redeweise werden die entstehenden Meinungsverschiedenheiten hier nicht nur mit der Zunge ausgefochten; besonders, wenn man sich in einer der „Techallen“ an den beiden Ecken, wo außer Tee wohl auch noch gehaltvollere Getränke ausgespielt werden, gestärkt hat, kommt oft auch der

## Enthüllung des Denkmals der Königin Viktoria von England.

Nizza, 13. April.

Gestern nachmittag um 3 Uhr fand hier, wie schon gemeldet, die feierliche Enthüllung des Denkmals der Königin Viktoria von England statt, an die sich eine Parade der französischen und englischen Seesoldaten schloß. Der König von Schweden, der zu seiner Erholung hier weilte, wohnte der Feier bei. Nach der Enthüllung nahm der Bürgermeister von Nizza, Savan, im Namen der Stadt, das Denkmal in Besitz. Nach ihm sprach der englische Botschafter Sir Francis Bertie, der in der Errichtung des Denkmals für die unvergleichliche Königin und in der gemeinsamen Parade der französischen und britischen Marinesoldaten einen neuen Beweis für die Herzlichkeit der französisch-englischen Beziehungen erblickte. Nach dem Botschafter hielt Ministerpräsident Poincaré eine längere Rede, in der er die Königin Viktoria als eine der bedeutendsten Frauen bezeichnete, die jemals gelebt haben.

## Gegen die „Raubpolitik“ Frankreichs.

Paris, 13. April.

Aus Anlaß des Kampfes von Mahardja schreibt Saurois in der Humanité: Dieser Zwischenfall wird den Widerstand der Marokkaner noch mehr entfachen. Wenn wir zu Zwangsmethoden greifen, wird der Großvater vergrößert. Volks noch mehr wachsen, unsere Angriffsrichtung ruft solche Bornesausbrüche hervor, daß man noch nicht gewagt hat, den Marokkanern den Protektoratsvertrag bekanntzugeben. In der ganzen moschmedischen Welt herrscht Erregung gegen uns, weil es heißt, daß wir durch unsere Marokkopolitik an dem abschrecklichen Anschlag gegen Tripolis schuld sind. Wir sind nach Ansicht unserer Anhänger genötigt, in Tunis schafe Mahareg zu ergreifen. Wenn in Marokko der Kriegsbrand lodert, werden wir die Folgen unserer Raubpolitik erkennen. Man wird die jährlichen Kosten des Marokkounternehmens mit 300 Millionen Franc beziffern müssen, und noch viel schlimmer sind die dadurch hervorgerufene Kriegsgefahr und die moralische Einbuße, die wir erleiden, und wenn morgen eine ernste internationale Schwierigkeit auftaucht, was wird Frankreich dann mit diesem feindseligen Marokko machen? Weder Armeekorps wird man hinschicken, um es zu beruhigen?

## Das Gefecht bei Mahardja.

Es werden einige Einzelheiten über den Verlauf des vorgestern gemachten Kampfes von Mahardja an der algerisch-marokkanischen Grenze bekannt, bei dem über zwanzig Franzosen das Leben ließen. Seit dem 18. März, dem Tage, an dem der Stamm der Beni Larain die Kolonne des Obersten Pinotat überfallen hatte, hielten sich die Streitkräfte des Stammes in den Felsenklüften des Djebel Mellah verschanzt. General Alix, der Kommandeur der Division von Oran, erzielte gegen darauf dem Oberstleutnant Heraud Befehl, mit einer etwa 1500 Mann starken, aus allen drei Waffen zusammengesetzten Kolonne die Grenzgegend und namentlich den südlichen Teil der Ebene von Tafraoute zu durchstreifen, die unterworfenen Stämme im Gebirgsland zu halten und den Beni Larain eine Letzton zu erzielen. Es war nicht ratsam, diese in ihren Bergschlupfwinkeln aufzufinden, wo ihnen das Terrain erhebliche Vorteile sicherte. Die Beni Larain begingen aber die Unvorsichtigkeit, am 9. April in der Morgenfrühe aus den Bergen hervorzubrechen und die Kolonne Heraud zu überfallen, die seit dem Abend vorher dort lagerte. Der Kampf war sehr erbittert und dauerte den ganzen Vormittag, wobei ein Bataillon des Ersten Fremdenregiments algerischer Schützen und ein Bataillon leichter Infanterie ins Treffen kamen und einen kräftig geführten Angriff auf den Gegner unternahmen. Dieser wurde in die Flucht geschlagen und von der Kavallerie Herauds heftig verfolgt, bis er in dem Djebel Mellah

## Podzter Typen.

IV.

Das dunkle Podz.

Jede Stadt hat ihre dunklen Individuen, mag sie auch ein noch so prächtiges Gewand anhaben. Doch machen sich diese dunklen Elemente anderswo nicht im Mittelpunkt der Stadt breit, man hört mehr von ihnen, als daß man sie sieht; man meidet jene berüchtigten Stadtteile, in denen, einem „on dit“ zufolge, Verbrecher, Zuhälter und andere lichtscheue Subjekte auf der Straße anzutreffen sind. Auch in diesem Punkte unterscheidet sich Lodz von anderen Städten — vielleicht wird es von Optimisten dafür mit einem aufrichtigen Menschen verglichen, der es für richtig findet, im Umgang mit Fremden stets die Wahrheit zu sagen. Aber jolde Aufrichtigkeit wird auch, wenn man nur einen Schritt weitergeht, oft mit dem Namen „Gräßigkeit“ bezeichnet — und es fragt sich, ob nicht der zweite Vergleich für Lodz, das im Zentrum der Stadt, auf dem Neuen Ring, ein Asyl für arbeitsuchenes Gestiel geschaffen hat, besser passen würde? Von Zeit zu Zeit lesen wir im lokalen Teil unserer Presse eine Nachricht, die dieses Schmerzenskind unserer Stadt betrifft. Was für Pläne gab es nicht schon für den Neuen Ring! Da sollte ein Square mit Bäumen errichtet werden, damit die müden Podz im Grünen dort Rast machen könnten, da sollten Monuments der Begründer der Podz Industrie aufgestellt werden, aus weißem Marmor mit grünen Laub im Hintergrunde — eine Walhalla im Kleinen; da sollte an Stelle der Hallen, vereint mit der einstigen Gewerbeschule, ein Monumentalbau entstehen, die Sredniastraße mit einem Schwibbogen — wie beim Dresdner Schloß einen gibt — überbrückend, bestimmt, dem Magistrat als Unterstand zu dienen; da sollte schließlich der Neue Ring ausgeweitet werden, damit man ihn auch bei Regenwetter überschreiten könnte; doch — man wurde anspruchs-

losen Zukunft erwarten kann. „Aromatis den Schleier aufzuheben?“ Eine Erbschaft, eine Reise, der Blonde bleibt ihr treu, wenn sie nur versteht, sich die falsche Rothaarige, die ihm auch nachstellt, vom Seile zu halten. Ach, wenn sie doch fünf Kopfen gezählt hätte, dann wäre im Kovaert auch noch eine Photographic ihres Zukünftigen gewesen und die hätte sie doch gar zu gern gehabt. Doch jetzt muß sie schnell heim, in den dunklen, tunnelartigen Torweg des Lipizzischen Gehauses, das wohl einst mit seinem strohigen Löwen auf dem Dachfirst als ein Wunderwerk der Baukunst vor den in dieser Hinsicht nicht sehr verhüllten Lodzern angesehen wurde, ebenso wie das benachbarite Meyersche auf der anderen Seite der Nowomyska mit dem schönen Entersol und den breiten Schaufronten. Vor beiden häuft sich Tag für Tag ein Typus von Leuten, die man auch nur auf dem Neuen Ring antreffen kann. Leute mit Arterien, Sägen, Hämern, oder ohne Handwerkzeug, stehen da und warten mit knurrendem Magen auf Arbeit, die nicht immer kommen will. Eine Arbeiterbörse, ein Arbeitsvermittlungsbureau unter freiem Himmel, leider meist ohne die dazu gehörigen Arbeitgeber. Und neidisch schaute die Hungriigen hinüber zur Veranda der Konkakischen Konditorei, wo jener dicke Herr sich schon die dritte Portion Eiskaffee bestellt, die er im Nu auslöselt, während er mit dem Stadtrat, der eben aus dem Magistrat herausgekommen ist, sein Schnäzzchen macht. Der Wind weht die Staubwolken haushoch auf, in den Eiskaffee des dicken Konditoreibesuchers, dem uniformierten Herrn gerade ins Gesicht, der vor der Magistratstür steht und den Neuen Ring zu bewundern scheint. Er schließt die Augen. Ja, wir Podz müssen oft nicht nur ein Auge zudrücken, sondern alle beide, daran sind wir gewöhnt. Wenn das strahlende Licht der Selbstverwaltung hereinbricht, von dem wir so gern träumen, dann verschwindet wohl auch mit dieser aufgehenden Morgensonne — das dunkle Lodz.

B. T.

wieder in Sicherheit war. Auch die Artillerie wirkte bei dem Treffen kräftig mit. Von den Marokkanern, deren Stärke zweitausend Mann zu füch und fünfhundert Reiter geschätzt wurde, blieben etwa zweihundert Leute auf dem Platz, doch vermutet man, daß ihre Gesamtverluste etwa das Doppelte betragen haben möchten. Die Franzosen hatten, wie bereits gestern erwähnt, rund zwanzig Tote und 63 Verwundete.

Tanger, 13. April. Aus Casablanca hier eingetroffene Telegramme melden, daß die Einwohner bei Bataan eine große Streitmacht zusammengezogen haben und einen Angriff auf das Lager von Maaziz planen. Die Militärbehörden haben umfassende Maßnahmen ergriffen, um die aufständischen Stämme mit blutigen Kämpfen zurückzuschlagen.

## Die Nachricht vom Tode des Papstes.

Das Telegraphengeheimnis in Spanien.

Auch die in unserem Freitagabendblatt mitgeteilte Auskündigung über die Entstehung der falschen Gerüchte vom Tode des Papstes gab noch manche Rätsel auf. Denn es war nicht einzusehen, warum der Empfänger der angeblich verstimmteten Depesche dem spanischen Kabinett den Tod des Papstes offiziell, im Namen der Runtiatur mitgeteilt haben sollte, ehe eine Depesche des Kardinalstaatssekretärs eintraf. Seht aber kommt aus Madrid eine Nachricht, die die Angelegenheit in ganz anderem Lichte darstellt:

Der Generaldirektor des Verkehrswesens, der als Erster der Regierung die Nachricht von dem angeblichen Tode des Papstes übermittelt hat, hat seine Demission angeboten, doch ist das Gesuch nicht angenommen worden. Die Blätter kritisieren den Leichtsinn, mit dem die Regierung in dieser Sache gehandelt hat, und legen gegen die Verleugnung des Geheimnisses der Privatcorrespondenz Verwahrung ein.

Danach ist also von dem Verschulden eines Telegraphisten überhaupt nicht die Rede, sondern der Vorgang ist einfach folgender gewesen: Ein Telegraphist nahm die italienische Depesche "Papa morto" an; er überlegte sie sich bei dem Doppelpunkt des Wortes "papa" mit "Der Papst ist gestorben" und räumte eilig mit der sensationellen Nachricht — nicht zum Adressaten des Telegramms, sondern zu seinem Vorgesetzten, dieser wieder zu seinem Vorgesetzten usw., bis zum Ministerpräsidenten hinauf, der das ganze Unglück angerichtet hat. Natürlich kam er als der eigentlich Schuldige den Generaldirektor des Verkehrswesens, der ihn "hineingelagert" hat, nicht fallen lassen. Der ganze Vorgang aber wirkt ein sonderbares Licht auf die Sicherheit des Telegraphengeheimnisses in Spanien. Und es verlor sich, daß man den Vorfall einmal zum Auslaß nahme, um überhaupt die "Aufsichtstätigkeit" der Telegraphenbehörden und die geltenden internationalen Bestimmungen über die diesen zustehenden Rechte einmal unter die Lupe zu nehmen. Bekanntlich steht diesen Behörden das Recht zu, aus politischen Gründen die Auskündigung eingehender Depeschen an den Empfänger nach Belieben zu verweigern — eine Bestimmung, die die ganze telegraphische Korrespondenz unter die Wurm und Schaf der Telegraphenbehörden und der bei ihnen spionierenden politischen Polizei stellt.

## Wahlauftichten Tafts und Roosevelt's.

London, 13. April.

Seit den Zeiten Washingtons galt es als ein ungeschriebenes Gesetz, daß die Präsidenten der Vereinigten Staaten niemals die Gastfreundschaft der Vertreter fremder Mächte in Anspruch nehmen sollten. Präsident Taft hat diesen alten Brauch gebrochen und, wie von Washington telegraphiert wird, gestern mit seiner Frau im Hause des britischen Botschafters Mr. Bryce gespeist. Tags vorher war seine Tochter in demselben Hause zu Gast gewesen. In den englischen Presseberichten wird hervorgehoben, daß die in Amerika lebenden Briten sich beglückwünschen, daß Präsident Taft die alte Tradition des Vertreters Englands zuliebe gebrochen hat. Daß Tafts Sache im kommenden Wahlkampf bei den stimmberechtigten irischen und deutschen Elementen gewonnen hat, wird niemand behaupten wollen. Theodore Roosevelt hat gestern in einer Rede in Philadelphia mit aller Zuversicht seine Wahl zum Präsidenten prophezeit. Nachdem vorgestern Illinois sich für ihn entschieden hat, sind nun auch die zehn Vertreter Maines für die Nationalversammlung bestimmt worden, für ihn zu stimmen. Es zeigt sich immer klarer, daß Taft wohl die politischen Maschinen, nicht aber das Volk für sich hat, und erfahrene amerikanische Staatsmänner glauben,

dass vor dem Zusammentritt der nationalen Konvention die öffentliche Meinung sich so deutlich zugunsten Roosevelts aussprechen werde, daß deren Delegaten nicht umhin können, ihr Recht zu tragen.

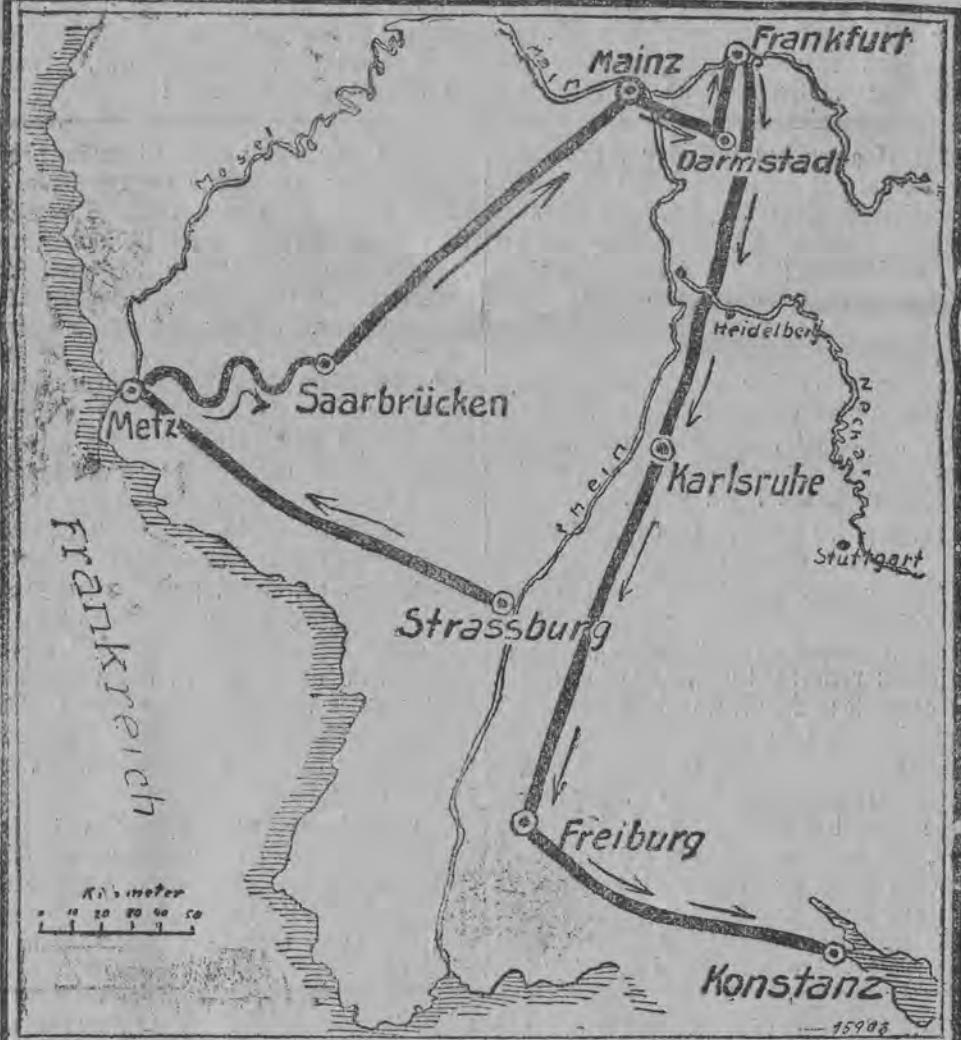
Dan Cith (Michigan), 13. April. Die Erbitterung zwischen den Anhängern Tafts und Roosevelts kam auf dem republikanischen Staatskonvent zu einem heftigen Ausbruch. Die Anhänger Tafts hatten sich frühzeitig in den Besitz des Zenghauses, in dem der Konvent abgehalten wurde, gesetzt und verweigerten den Gegnern den Eintritt. Die Anhänger Roosevelts stürmten die Eingänge und kletterten zum Fenster hinein. Als der Vorsitzende versuchte, die Ordnung herzustellen, sprang der Führer der Rooseveltianen auf die Tribüne und begann zu reden, wurde aber durch einen Parteigänger Tafts heimuntergezogen. Eine allgemeine Rauferei folgte. Endlich mußten Polizei und Miliz geholt werden.

## Auf der Spur der „Mona Lisa“-Diebe.

Paris, 13. März.

Durch die soeben hier in einer Straße des Montmartre erfolgte Verhaftung eines Mannes, des 32-jährigen beruflosen Albert Chauveau, glaubt die Pariser Polizei die erste überlässige Spur jener Verbrecher-Gesellschaft erlangt zu haben, der man nebst anderen in französischen Museen ausgeführten Diebstählen auch den berüchtigten Raub der Mona Lisa zuschreiben hat. Chauveau wurde bisher in contumaciam von mehreren französischen Gerichten zu einer Gefängnisstrafe von insgesamt achtundvierzig Jahren verurteilt. Seine Geliebte, Germaine Figuire, wurde ebenfalls verhaftet. Gefangen wird der Oberhaupt der Gesellschaft Perraud. Die jüngsten von der Bande begangenen Diebstähle sind u. a. der Diebstahl von Kunstobjekten im Werte von 50,000 Francs aus dem Museum zu Nevers und die Entwendung einer kostbaren Bonbonniere aus dem Museum von Reims. Ein Teil dieser Objekte wurde in Perrauds Wohnung aufgefunden, außerdem mehrere Briefe, die die Polizei zu der Hoffnung berechtigen, daß das Meisterwerk Leonardo da Vinci's schließlich doch noch aufgefunden werden wird.

Karte für den Deutschen Zuverlässigkeitsflug am Oberrhein, der vom 12. bis 25. Mai stattfindet.



Die einzelnen Tagesleistungen sind folgende:  
 Sonntag, 12. Mai: Zuverlässigkeitsflug Strassburg-Meh. ca. 180 Km. — 13. Mai: Aufklärungsflug zwischen Meh und Saarbrücken mit der Landung in Saarbrücken. — 14. Mai: Ruhetag. — 15. Mai: Zuverlässigkeitsflug Saarbrücken-Mainz, ca. 180 Km. — 16. Mai (Rummelfahrt): Ruhetag. — 17. Mai: Wettkampf in schnelle Aufsteigen mit Zwischenlandung in Darmstadt, abends nach

6 Uhr gemeinschaftlicher Flug aller Teilnehmer nach Frankfurt a. M. — 18. Mai: Ruhetag. — 19. Mai: Zuverlässigkeitsflug Frankfurt-Karlsruhe, ca. 120 Km. — 20. Mai: Zuverlässigkeitsflug Karlsruhe-Freiburg ca. 120 Km. — 21. Mai: Ruhetag. — 22. Mai: Zuverlässigkeitsflug Freiburg-Konstanz am Bodensee mit Schwarzwaldüberquerung, ca. 105 Km.

von denen unseren Philosophen sicherlich noch nichts träumten.

Eine große Revolution steht in Sicht. Die Wetterpropheten nennen es die "Schließungs-Revolution".

Wir werden nämlich die Monatsteilung ganz verschieben und mit der alten geheiligten Tradition nolens volens brechen.

Den heiligen Gregor und den kalenderkundigen Staatsmann der alten Zeit Gaius Julius Caesar werden wir in die Kumpelkammer der Weltgeschichte als Überbleibsel von anno dazumal aufbewahren und den Kalender nach neuerster Fasson einrichten. Denn neue Zeiten, neue Vögel, neue Vögel, neue Lieder und neue Lieder — neue Kalender.

Die Frühlingsmonate werden wir zu Wintermonaten machen und die Wintermonate zu Frühlingsmonaten. Weihnachten werden wir im Frühling feiern und Karneval im Sommer. Wir werden keine weiße oder grüne Ostern mehr haben, sondern immer keine Ostern.

Die ganze Welt wird ein ganz anderes Gesicht bekommen und es wird eine reine Lust zu Leben sein.

Der Wettermacher wird nun endlich mit dem Kalender die große Verjährung feiern und die Menschen werden dem lieben Wettergott mehr zu treuen anfangen.

Bis dahin aber liegt der Schnee noch frisch und frei auf den Straßen zum Ärger der Menschheit und Sorge aller Reformen.

Und wollte man den Lodzer Wetterpropheten (auch solche Rücksicht gibt es) glauben, so werden wir in nächster Zukunft in punkto Wetter Dinge erleben,

kommen sich wie Menschen vor, die ihren Beruf verfehlten haben.

Der goldene Lenz ist noch nicht da, die lichte Sonne blickt noch schwächer aus ihrer Scheibe und lädt sich noch nicht andichten, das berühmte Herz hüpfst noch nicht auf dem Papiere und die ungejüngten Hymnen an die göttlichen Augen von Else, Martha oder Frieda schwirren in den Dichterseelen herum und harren der Erlösung.

Auf den Redaktionen stehen die Papierkörbe ver einsamt und verlassen da. „In dieser Zeit“, flüstert ein Papierkorb zum andern, „habe ich schon Bilder der verschiedensten Größe und Länge in Hülle und Fülle erhalten.“

„Und ich“, unterbrach ihn der zweite Papierkorb, der unter den Papierkörben als Aufsichtsleiter bekannt war, „pflegte in dieser Zeit über 3425 Liebesgedichte in allen möglichen und unmöglichen Stilen zu enthalten. Gedichte an himmelblaue Augen und kirscharte Lippen, an süße Wangelein mit unmutigen Grübchen, an kleine Herzlein und goldene, königliche Stirnlocken. Wo sind denn all die Bilder geblieben?“

Wo sind die Lust — Brust, Herz — Schmerz und Liebe — Triebe Neime?“

Und ein dritter Papierkorb, der augenscheinlich selbst poetisch veranlagt war, fragte die Kollegen in Reimen:

Hat den Lodz schon keine Dichter?  
Ist die Poetie schon tot?  
Hat der Nürnberger Trichter?

Giesenach, 13. April. Infolge des seit Dienstag wütenden Schneesturms sind in den Waldungen des Herrnthal grohe Vermüllungen angerichtet worden. Die Werra führt Hochwasser. Bei Geringen a. W. ist der Fluß über die Ufer getreten. In verschiedenen Gegenenden Thüringens werden Hochwasserkatastrophen befürchtet.

Karlsruhe, 13. April. Im höheren Schwarzwald liegt der Schnee 25 Centimeter hoch. In den Gebieten des Feldberges und des Belsen ist die Temperatur auf 8 Grad unter Null gesunken. Den Schneestürmen ist seit heute nacht Frost mit Starkreis gefolgt.

Kassel, 13. April. Die Landschaft hat nochmals winterlichen Charakter angenommen. In der Nacht herrschte bei 0 Grad bis 1 Grad unter Null eisiger Schneewetter, das großen Schaden angerichtet hat, da nach Ansicht der höchsten Stadtverwaltung die Blüten der Frühlingsblumen, Kirschblüten vernichtet wurden. Auch den blühenden Biersträuchern, wie Mandelbaum, Magnolie sowie den Frühlingsblumen ist der Schneesturm verderbt geworden.

Baden, 13. April. Schon eine Woche vor Ostern konnte man in der Rheinebene weite Landstrichen völlig im blühenden Sonnenlicht der Obstblüte leben. Bei der üblichen Weiterentwicklung hätten zu Blüten die Kirschen reif sein müssen. Wie sich jetzt herausgestellt hat, haben die leichten Früchte großen Schaden angerichtet, an dem Obst sowohl wie an den Reben. Auch in den Beeten sind die Kirschblüten ertrunken.

Wag 13. April. Den ganzen Tag über herrschte hier ein heftiges Schneegefüller. Der eisige Wind machte den Aufenthalt auf den Straßen beinahe unmöglich.

Wiedeis, 13. April. Der ganze Böhmerwald zeigt eine winterliche Landschaft. Seit gestern herrscht ununterbrochen heftiges Schneegefüller. In den höher gelegenen Orten wird wieder eisig dem Wintersport gebuhlt.

Somota, 13. April. Im Erzgebirge wütet seit 24 Stunden ein orkanartiger Schneesturm. Viele Bäume wurden entwurzelt. Selbst in den Tälern liegt der Schnee 25 Centimeter hoch. Der Verkehr mit den höher gelegenen Orten des Erzgebirges ist unterbrochen. Bielatal ist der Wintersport wieder aufgenommen worden.

## Die Aprilkälte.

Mitteilungen der Weilburger Wetterwarte.

Die Kälte, die seit dem 9. d. M. über ganz Nord- und Mitteleuropa hereingebrochen ist, hat in ihren Ursachen und anscheinend auch zum Teile in ihren Folgen eine große Ähnlichkeit mit der Kälterolle, die in den ersten Apriltagen des vergangenen Kalenderjahrs dieselben Landstriche heimsuchte. Während es sich jedoch damals dem gesamten Witterungscharakter des größten Teiles des Jahres entsprechend trotz einiger lokalisierter Auftretender Schneefälle mehr um eine trockene Kälte handelte, fallen bei dem gegenwärtigen Kälteniederschlag in vielen Gegenden bei hoher Luftfeuchtigkeit verhältnismäßig große Niederschlagsmengen, und zwar der niedrigste Temperatur entsprechend meist in Form von Schnee. Hatte doch am Morgen des 11. April der kaum 700 Meter über dem Meeresspiegel sich erhebende Weitental eine durchschnittliche Schneehöhe von 25 Centimeter aufzuweisen. Die Ursachen des gegenwärtigen wie der vorjährigen Kälteperiode sind in wesentlichen die nämliche Aufwölbung relativ hohen Luftdrucks über dem Meer im Nordwesten der britischen Inseln und das längere Verharren von Tiefdruckwirken über dem Festland, welche aufgrund wirken auf die kalten polaren Luftmassen im Norden und Nordwesten des Kontinents.

So schnell ein plötzliches Aufsteigen des Barometers von Südwesten her bei gleichzeitigem Fallen des Luftdrucks im Nordwesten dem winterlichen Misserfolgen ein Ende bereiten kann, so stabil können andererseits auch solche Wetterlagen sein, indem sie einen ganzen Jahreszeit, in diesem Falle dem Frühling, unter Umständen ihren Stempel aufdrücken, oder sich innerhalb gewisser Zeiten auch häufiger wiederholen.

Wenn auch bei der vorsährigen Kälteperiode des April das Thermometer bedeutend niedrigere Temperaturen zeigte, als bei dem gegenwärtigen Kältereignis bis jetzt vorliegt — sonst doch auf den höheren Erhebungen selbst Südwesterdeutschlands die Temperaturen bis zu 12 Grad unter dem Gefrierpunkt —, so waren doch die Schäden, die jene Frostperiode in der Pfalz anrichtete, nicht so bedeutend, wie man anfangs befürchtet hatte. Das hatte aber seinen Grund darin, daß die Luftfeuchtigkeit im allgemeinen eine bedeutend geringere war. Die vorjährigen Aprilfälle, die frischweise selbst in den Tälern auch die Mittagsstunden über anhielten, trafen zu gleicher Zeit ein, als am Rhein und der unteren Mosel zum Beispiel die Kirschblüte in voller Blüte standen. Dennoch war die Kirschenernte eine vorzügliche. Bei der großen Luftfeuchtigkeit hingegen, die bei der diesjährigen Kälteperiode des April herrscht, steht zu befürchten, daß die an sich viel schwächeren Nachfragen dem Pfälzerwuchs dennoch stärker Schädigungen zufügen werden, als man vielleicht jetzt allgemein annimmt, zumal ja auch infolge

Der poetisch angehauchte Papierkorb blieb in stecken und konnte seinen Vers nicht zu Ende bringen. 25 neue dicke Manuskripte stürzten mit donnerartigem Geschrei auf ihn ein.

In den Schränken liegen nun die Frühlingskleider und harren sehnfütig ihrer Auferstehung und die Wintersachen freuen sich noch ihres kurzen Daseins und Stimmen begeistert das Lied an:

Freut euch des Lebens,  
So lange es noch glüht.“

Draußen ist's Winter. Die Schneeflocken tanzen im Galgenhumor ihren letzten wilden Tanz.

Die Großmutter sitzt am Ofen und stickt, die jungen, armutigen Mädchen mit dem Frühling auf den Wangen, putzen ihre Schlittschuhe, die Männer spielen Domino oder sechzehnschüssig, die Frauen führen um den Tisch herum und führen das große Wort.

Winter im Frühling. Der Wind weht scharf und spitz, die Feuerwerke sind wieder in Mode, kalter Wind färbt die Wangen, die Schlitten stehen in Bereitschaft und das Leichtathletik der Natur ist über Dächer, Fenster und Straßen ausgetreten.

Der junge Knospensaft Frühling klopft nun abermals schüchtern an der Eingangspforte und fragt ganz bescheiden: „Darf ich schon eintreten?“

Ob der altersschwache Winter „Herein sagen“ wird, das ist nun hier die große Frage.

H. Z.

des außerordentlich milden und feuchten Vorfrühlings die Vegetation bedenklich weiter vorgeschritten ist, als es im vergangenen Jahre der Fall war.

Aber nicht nur auf die Pflanzenvelt, sondern auch auf die Tierwelt, besonders die Kleintierwelt des Singvögel, haben länger anhaltende Kälterücksäfe einen außerordentlich ungünstigen Einfluss. So sind im vergangenen Jahre den kalten Apriltagen in vielen Waldgegenden ganze Scharen frühzeitig zurückgekehrt Zugvögel infolge des durch die Kälte verunsachten Nahrmangels eingegangen. Ebenso erging es selbst einer Anzahl von Standvögeln, die bereits ihre ersten Brutbeginnen hatten. Auf die Zahl der nördlichen Singvögel muß daher die öftere Wiederkehr solcher Kälterücksäfe außerordentlich dezimierend wirken, zumal, da im vergangenen Jahre starke Fröste im nördlichen Teile des östlichen Mittelmeergebietes, wo viele unserer Zugvögel überwintern, bereits einen großen Teil derselben vernichtet haben. In der Tat zeigte sich auch in vielen Gegenden im vergangenen Sommer ein bedeutender Rückgang der Singvogelwelt, der im kommenden Sommer voraussichtlich sich noch stärker bemerkbar machen dürfte. Auch auf das ganze Zugphänomen des Vogels wirkte die Aprikäte hemmend, insfern, als selbst in den milderen Tälern eine Anzahl von Zugvögeln, die sonst um diese Zeit zurückgekehrt zu sein pflegen, noch nicht erschienen ist. Der Grund ist vor allem darin zu suchen, daß die Zugvögel nur unter dem Geiste südwestlicher Winde ankommen, nicht aber bei widrigen Nordwestwinden, die jetzt über Westdeutschland wehen.

## In Oberschlesien vor fünf und fünfzig Jahren

Bon

A. D. Klausmann in Berlin\*

Wir lebten damals in einer patriarchalischen Zeit, in einer nüchternen, sparsamen, einfachen bescheidenen Zeit, die notwendig war, damit sich Preußen und Deutschland von den furchtbaren Folgen der napoleonischen Zeit und der Befreiungskriege erholen konnten. Die fünfzig Friedensjahre, die Deutschland beschieden waren, hatten auch ihre einschlafende verflachende Wirkung auf Oberschlesien ausgeübt, trotzdem es gewissermaßen außerhalb der Kulturlwelt lag. Alles war primitiv. Selbst in den Beamtenwohnungen gab es keine Tapeten; die Stuben waren entweder geweißt oder mit Leinfarbe gestrichen, und ein blauer, roter oder lila Streifen unterhalb der Decke war die ganze Dekoration. Wände, die mit Stoffen gestrichen waren, galten schon als Luxus. Das Mobiliar war überaus einfach; aber es war solide gearbeitet und erhielt sich durch Generationen fort. Jungverheiratete Ehepaare besaßen Haushalt, das schon ihre Großeltern bewußt hatten. Kunst im heutigen Sinne, besonders Kunst für das Haus, existierte nicht; man kannte das Wort „Imperialdeoration“ noch nicht und hatte nur die Gründzüge der Billigkeit und guten Benützung. Möbel aus Birkenholz und Tannenholz waren das Gewöhnliche, Mahagonimöbel schon etwas ganz Besonderes. Man nannte das Mahagoniholz damals Zuckerkistenholz, und es verdiente diesen Namen; denn der unraspelierte Zucker, der in früheren Zeiten und vor Einführung des Süßzuckers aus Amerika kam, war in Kisten aus Mahagoniholz verpackt.

Noch immer spielte das Sofa als Prunkstück in der Wohnung eine große Rolle. Im Jahre 1848 erschien in Leipzig ein eigenständiges Buch: „Oberschlesische Zustände im freien Rastervspiegel gesehen von Dr. F. Weidemann, Justizkommissarius beim Königlichen Oberlandesgericht Katow“. Dieses Buch, höchst merkwürdig, voll von schiefen Urteilen über das damalige Oberschlesien und verfaßt von einem Manne, der den Aufenthalt in Oberschlesien als Verbannung betrachtete, bringt doch viel des Interessanten. In diesem kleinen Buche hat der Verfasser ein besondres Kapitel, welches lautet: „Oberschlesische Zustände des Sofas.“

Das Sofa spielt in Oberschlesien in allen gesellschaftlichen Kreisen eine Hauptrolle und gilt als Barometer des Ranges. In allen Kreisen bildet es einen Quastithorn, in welchen sich diejenige Dame rechts setzt, welche vor dem übrigen den Vorrang behauptet. Ist dasselbe zufällig schon von bevorrechteten Damen besetzt und tritt eine Dame höheren Ranges ein, so räumen die ersten sofort den Ehrenplatz. Wo dies einmal nicht geschieht, da würde es als ein Mangel an Bildung, Verlegung der Sitze, ja wohl als beabsichtigte Beleidigung angesehen werden.

Es ist vielfach versucht worden, dieses zeremonielle Sofa aus den Gesellschaftskreisen zu verdrängen; man hat Et- und Wandsofas als Ausflugsmittel hingestellt; man hat nach Berliner Sitte junge Leute mit übergeschlagenen Füßen und ausgepreßten Armen darauf hinsetzen lassen; kein Mittel hat bis jetzt angeschlagen wollen; die altschlesische Sitte läßt sich nicht so leicht austreiben.

Müßte der Platz, wie in der ersten Klasse des Eisenbahnwagens, auch bezahlt werden, so würde er doch nicht aufgegeben werden. Diese Art der Sofasahnen hat alle Kreise der Frauenn Welt ergriffen.“

Einen Teil dieses Nimbus hatte noch zu meiner Zeit das Sofa. Wir Kinder durften nicht auf das Sofa hinauf, wenigstens nicht auf das in der guten Stube. Wir hatten auch gar keine Gelegenheit, es zu benützen; denn war Beisch da, so saß der immer auf dem Sofa, und wurde die gute Stube nicht gebraucht, dann war das Sofa mit einer weißen Decke zum Schutz gegen Sonne und Staub überzogen. Auf den Polstern des Sofas lagen außerdem gehäkelte Decken, sogenannte Autumacassors; sie sollten besonders die Polsterung der Rückwand gegen das Oel, das die Menschen in den Kopshaaren trugen, schützen, und der

\* Von A. Oscar Klausmann ist im Phönix-Verlage (Doh. Fries und Carl Siemanna) in Breslau-Königsw. ein mit 34 Illustrationen, wovon 36 ganzfüßig, reich illustriertes Buch erschienen: „Oberschlesien vor 55 Jahren, und wie ich es wiederfand“ (Preis 4,- Mk., geb. 5,- Mk.). In sehr geschickter Weise hat der bekannte Verfasser darin Jugendserinnerungen mit allgemeinen Beobachtungen über die politische und wirtschaftliche Lage Oberschlesiens in jener Zeit vereint, einer Zeit, deren Kenntnis uns ferner liegt, als wir uns eingestehen. Wir entnehmen dem Buche das vierte Kapitel, das das Interesse natürlich auch unter der Leserinnen zu erzeigen wohl geeignet ist.

Name dieser gehäkelten Decken kam daher, weil man als Haaröl hauptsächlich das sogenannte Macassaröl verwendete. Handarbeiten der Frauen, besonders Tischdecken und Wanddekorationen, bildeten den einzigen Schmuck der Wohnung. An den Wänden hingen billige Bilddrucke oder Kupferstiche, wie sie als Prämien schon damals von Buchhändlern gegeben wurden, wenn man Lieferungsware oder Zeitschriften hielt. Sehr häufig verwendete man zum Schmuck der Wände die damals neu aufgekommenen Photographien. Verglichen mit den heutigen Kunstwerken von Photographien waren jene sehr traurige Produkte, die rasch im Licht verblaßten; aber man kaufte dazu billige, aus Papier geprägte, braune Rahmen, vierzig oder oval, und hing an einer Wand dreißig bis vierzig Photographien von Verwandten und Bekannten reihenweise an.

Teppiche waren sehr selten und nur in sehr kleinem Format im Gebrauch; dagegen wurden Läuferläufe besonders in den guten Stuben verwandt. Paravent und Delantalisch der Fußböden kannte man nicht. In den Wohnungen der Deutschen und überhaupt in den besten Familien hatte man weiße Dielen, welche mindestens einen Sonnabend sehr sorgfältig gemaschen werden müssten; dann deckte die Haushfrau alte Säcke und Packleinwand, die sie sich vom ihrem Kaufmann im Laufe der Jahre hatte schenken lassen, einige Stunden über die nassen Dielen, bis diese unter dem Schutz der alten Säcke schneeweiss geworden waren. Dann wurde Sand in die Zimmer gestreut, der bei nossem Wetter doch einen Teil des Schmutzes, den man an den Stieffeln trug, in sich aufnahm. In den Bauernhäusern gab es natürlich gar keine hölzernen Fußböden, sondern an Stelle der Dielen gestampftes Lehnm. In den Gewerbegebäuden und den Arbeitervorwohnungen waren wenigstens in den Parterrezimmern die Fußböden aus sorgfältig gefügten, roten Siegelsteinen gebildet, was besonders für die Küchen außerordentlich praktisch war. Wasserleitungen kannte natürlich kein Mensch. Brunnen mit gutem Wasser waren selten. Sehr häufig aber verlagerten die Brunnen, besonders in der Nähe der Bergwerke, weil das Wasser durch die Wasserhaltungsmaßnahmen der Gruben abgezogen wurde. Man hatte aber überall Pumpbrunnen, welche indes nicht immer gutes Wasser gaben, und manchmal mußte das Trinkwasser recht weit hergeholt werden. Das Wasser wurde in hölzernen Kannen geholt, von denen jede einige Liter fasste. Diese Kannen, mit eisernen oder messingenen Reisen beschlagen, waren an und für sich schon sehr schwer. Um sie leichter tragen zu können, besonders wenn sie mit Wasser gefüllt waren, benützte man ein Tragholz, das auf die Schultern passte und über diese hinausragte, eine sogenannte Klobe. Von beiden Enden des Tragholzes hingen starke Schnüre herunter, die in eisernen Haken endeten. Mit diesen eisernen Haken sah man die Henkel der hölzernen Kannen. Eine solche Tracht Wasser von zwei Kannen hieß eine „Fahrt“. In jeder Wohnung stand an einem kühlen Ort, meist draußen im Hauseflur oder in der Küche, ja sogar im Keller, die „Standt“, ein hölzerner, mit eisernen oder kupfernen Reisen beschlagener Wasserbehälter, dreibeinig, von zylindrischer Form, meist indes nach oben enger ausgehend, so daß ein hölzerner Deckel mit hölzernem Handgriff das Wasser in der Standt vor Staub und Schmutz schützen könnte. An der Standt hing ein hölzerner Schöpfer, mit dem man das Wasser zu Trink- und Wirtschaftszwecken aus der Standt heranzholte.

Man lebte im Industriebezirk und richtete sich natürlich nach der Seiteinteilung der Industrie, und ich möchte wohl hören, was die Mitglieder des heutigen Anti-Lärmvereins sagen würden, wenn sie in damaliger Zeit im oberschlesischen Industriebezirk gelebt hätten. Wenn auf der Verladestelle meines Vaters nachts Zink von der Wilhelminenhütte verladen wurde, so hörte man das Kilometerwirr von der Verladestelle her. Die Verladung fand immer nachts statt, weil am Tage der Platz von den Kohlenwagen eingenommen wurde. Das Zink kam auf der schmalspurigen Bahn von der Wilhelminenhütte auf niedrigen Plattformwagen und wurde in dedekte Eisenbahnwagen, wie sie zum Stahltransport verwendet werden, verladen, damit unterwegs von der Ladung nichts fortkommen konnte. Die silbergrau-bläulich schimmernden Zinkplatten hatten je ein Drittel- bis ein Viertelzentner Gewicht und wurden von der Verladestelle aus auf ein Brett geworfen, das bis in den Eisenbahnwagen hineinragte. Mit Donnerkrachen schlug jede Zinkplatte gegen die Wand aus Eisenblech, die man in die Wagen gesetzt hatte, um zu verhindern, daß die Wand des Eisenbahnwagens, die damals fast ausnahmslos aus Holz bestand, von den Platten zerstochen wurde. Erst wenn einige hundert Platten in einen solchen Wagen hingeworfen waren, wurde eine Paufe gemacht; dann wurden die Platten sorgfältig auf die hohe Paute gestellt, immer die zehnte Platte ward etwas herausgezogen, sodass sie über die anderen Platten hinausragte; dann wurde die Ladung noch einmal sorgfältig geprüft, der Wagen vom Bodenmeister übernommen, geschlossen und plombiert. Das donnernde Krachen dauerte oft stundenlang. Aber man gewöhnte sich an alles, selbst daran, zu schlafen, wenn unter den Fenstern nachts Kessel gerieben wurden, ein Geräusch, durch das man Tote erwischen kann, und das dadurch um so unangenehmer auf die Schlafenden wirkte, weil auf das heftige Hämmern immer wieder eine kurze Ruhepause folgte, während welcher der glühende Met herbeigetrachtet, dem im Kessel steckenden Schmiede zugebracht und von ihm durch die Bohrlöcher der Kesselplatten gesteckt wurde. Dann folgten einige rasche, nervöse Schläge der kleinen Hämmerei, und dann das dröhrende, langsame Schlagen der großen Fäuste.

So recht ruhig wurde es in der Nacht überhaupt nicht. Wenn viel Bestellungen da waren, wurden auch nachts die Kohlenzüge von den Bergwerken nach der Verladestelle gefahren. Während auf den Bergwerken die Glocken zum Schichtwechsel früh und abends um halb sechs und dann mittags um ein Uhr geläutet wurden, läuteten sie in dem Hüttenwerk auch noch um ein Uhr nachts, weil in dieser Zeit der Wechsel der Schmelzer vor den Ofen stattfand. Früh um fünf Uhr gingen die Bergarbeiter mit ihren Lampen nach dem Zechenhans, und um Mitternacht kehrten die Häuer, nachdem sie die Sprenghüle vor Ort herauengebracht hatten, von der Arbeit zurück. Wenn man im Bett lag, sah man den Widerchein der offenen Grubenlampen an der Decke und an den Wänden des Zimmers entlangtanzen. Zur Zimmerbeleuchtung dienten Öllampen. Talglichte brauchte man zum Herumleuchten, zum „Göckeln“ im Haushalt. Streichhölzer kamen, in kleine Papier tüten gepackt, aus Bielitz-Biala.

Künstliche Straßenbeleuchtung gab es natürlich nicht. Im Winter leuchtete der Schnee. Auf den Bergwerken beleuchtete man nachts mit großen Kohlerfeuern, welche hier und dort direkt auf dem Erdhoden angelegt waren, oder man benützte Feuerlöcher, zylindrische Körbe, ungefähr 1/2 Meter hoch, aus Eisenstein zusammengesetzt. Sie wurden mit Steinkohlen gefüllt, angezündet und mit Ketten an ziemlich hohen Galgen emporgehängt. Sie brannten insbesondere beim Winde ein höchst unökonomisches Licht, mit dem man heute sicher auf den Arbeitsstätten, die taghell durch elektrisches Licht erleuchtet sind, nicht zufrieden wäre.

Man stand früh auf, spätestens, wenn die Grubenlampen läuteten, und trank den unvermeidlichen Kaffee, der bei uns ebenso wie der Tee, aus Gläsern getrunken wurde. Frische Semmeln gab es an kleinen Orten nur ein- oder zweimal wöchentlich; man aß Brot. Die Brotzusage war überhaupt, soweit man nicht eigene Brotküche im Keller hatte, recht mangelhaft. Man mußte sich bei dem Fleischer des Ortes genau erkundigen, wann er schlachtete, weil nur dann Fleisch zu haben war. Schweinefleisch gab es noch am häufigsten; oft wartete der Fleischer aber tagelang umher, ohne daß er eine Kuh kaufen konnte, und wenn gar drüben in Russland die Kälberpest herrschte und die Grenzen durch Militär hermetisch abgeschlossen wurden, dann war es mit dem Rindfleisch schlecht bestellt. Kübler wurden geschlachtet, wenn sie zwei bis drei Tage alt waren. Die Fleischer hatten die abhulige Angewohnheit, vermittelst Strohhalmen die Häute des Rindfleisches aufzublasen, damit es ansehnlicher wurde. Heute würde man wahrscheinlich aus hygienischen Gründen energisch gegen diesen Brauch vorgehen. Geflügel hielt man sich selbst; nur war es schwer, Enten und Gänse zu halten, weil es meist an Wasser fehlte, Hühner und Tauben wurden aber überall gezüchtet. Butter und Eier wurden von Frauen besonders aus Rusland, über die Grenze gebracht. Man konnte diese Küchenbedürfnisse auf dem Wochenmarkt kaufen; doch fand dieser in Myslowitz statt, so daß die Haushalte mit den Dienstmädchen mehr als einen halben Tag brauchten, wenn sie den Markt besuchen wollten.

Die Preise für Lebensmittel waren für damalige Verhältnisse hoch. Das Rindfleisch kostete 3 bis 4 Pfennig (Silbergroschen), Kalbfleisch 3 Pfennig, Schweinefleisch 4 Pfennig, Brot, Schmalz 5 Pfennig, eine Henne 8 Groschen (1 Mark nach heutinem Gelde), eine Ente 8 bis 10 gute Groschen (1 Mark bis 1.25 Mark), eine Gans, nicht fett, 15 bis 20 Pfennig, das preußische Quart Butter 12 bis 15 Pfennig; denselben Preis hatte ungefähr das Schinkenfleisch. Kartoffeln und Gemüse kaufte man im Herbst ein, so daß man bis zum nächsten Jahre davon genug hatte. Auch der Deutsche hatte im Keller sein Koch-Sauerkraut, das der Arbeiter und der Bauer in der Wohnstube hielt. Man hielt für den Winter geschnittene, grüne Bohnen in Fässern, Eier in Kaltwasser, einiges Gemüse und Grünkrauter im Sandhaufen im Keller.

Man beschaffte sich einfaches Bier (obergäriges), füllte es selbst in große, grüne Flaschen und ließ es im Keller lagern. Wein war wohl nur in sehr wenigen Kellern zu finden, dafür ein größerer Vorrat an Spirituosen. Die tüchtige Haushfrau hatte damals außerordentlich viel Arbeit, und besonders im Herbst, wenn sie Flechte und Obst „einnachte“, hatte sie Tag und Nacht zu tun. Auch den Arbeitern wurde die Möglichkeit gegeben, Kartoffelvorräte für den Winter einzuführen, indem die Gewerkschaften ganze Eisenbahnwaggons mit Kartoffeln kommen ließen und an die Arbeiter abgaben. Die Bezahlung für die Kartoffeln wurde in kleinen Raten in den nächsten Monaten vom Sohn abgezogen. Die Arbeiter erhielten auch Brot geliefert, das durch große Bäckereien an die Berg- und Hüttenswerke kam, auch Oel und später Petroleum; denn im Jahre 1863 bis 1864 kamen die Petroleumlampen auch nach Oberschlesien. Man verwendete damals unfinieretes Petroleum, und Unglücks infolge Explodieren der Lampen waren überaus häufig.

Wild und Fische gab es nur sehr selten. Einen Hasen bekam man hin und wieder von einem befreundeten Förster geschickt, und Fische brachten Arbeiter, welche in ihrer freien Zeit fischen, ebenso auch Krebs. Da aber wenig Flußläufe vorhanden waren, und in diesen wenigen Flüssen nicht immer einwandfreies Wasser sich befand, war der Fisch, der allgemein gejagt wurde, der Hering in gesalzener und geräucherter Form. Die Delikatessen, die man erhielt, waren nach heutigen Begriffen sehr bescheiden und entsprachen der damaligen Genügsamkeit und den Verkehrsverhältnissen. Immer zu haben war wegen der nahen russischen Grenze der Kaviar. Für Freunde dieses Gerichtes waren damals gute Zeiten. Das polnische Fischfund, etwas geringer an Gewicht als das preußische, kostete einen Taler. Natürlich nur, wenn der Kaviar „Geschwärz“ war. Dann kam als Delikatesse, die man in jedem Gastrasse fand, die „Brücke“, das heißt: das markierte Neinauge. In den Gasthäusern, auf dem Lande und selbst in größeren Industriorten fand man außer den Brücken als Delikatessen nur noch Sooleier, steinharte Schlagschweine und ebenso harte Krakauer Wurst. Auch die Apfelsine gehörte zu den Leckerbissen. Das Stück wurde mit 40 bis 50 Pfennigen bezahlt. Wenn man als Kind zu einer Geburtstagfeier ging, nahm man als hochwillkommenes Geschenk eine Apfelsine mit und half dem Geburtstagkind, sie zu verzehren. Man lebte eben damals sparsam und einfach. Wir Kinder begrüßten uns bei Einkäufen von Wäscherien mit braunem Sandzucker und versteigerten uns höchstens zu Fruchtbonbons. Ein Stück „Neglige“ oder „Süßigkeiten“ aus der Apotheke waren der Inbegriff aller Seligkeit. Natürlich gab es aber auch schon damals Konditoreien in den Städten.

Kieles Sprooten tauchten weines Wissens erst in den siebziger Jahren auch in kleineren Orten Oberschlesiens auf und wurden das Stück mit einem Silbergroschen bezahlt. Fünf Sprooten nebst einer halben Semmel für 50 Pfennige bildeten ein Sonntagsfrühstück für den Schlemmer, der zum Frühstück ging. Auch geräucherter Lachs war hin und wieder zu haben; aber er war sehr selten und teuer. Die Transportkosten vom Rhein oder von der Weser waren eben recht hoch, und der Lachs war, besonders in der warmen Jahreszeit, leicht dem Verderben ausgesetzt. Im Restaurant Pionier in Breslau am Ring gab es jeden Sonnabend noch in den siebziger Jahren als Delikatesse für die ganze Stadt gegen Mittag frische Lachsbrötchen. Dann kamen namentlich die jüdischen Kaufleute vom Gottesdienst aus der Synagoge und frühstückten Lachsbrötchen und ein Gläschen Portwein oder Sherry.

Wenn man in Oberschlesien Wein trank, so war es meist Ungarwein, als Frühstückswein Madeira und Portwein. Ungarwein war billig und ausgezeichnet und die Weinhandlung von Troplowitz in Gleiwitz im ganzen oberösterreichischen Lande wohlbekannt. Portwein hielt man für ein verächtliches, dümmes Getränk. Dagegen war bei den „Harttrinkern“ der Bockbentzelwein, der Würzburger Steinwein, der in den eigentümlichen Engelsflügelflaschen verendet wird, sehr beliebt. Man erzählte Wunderdinge von vier triftigsten Männern, höheren Grubenbeamten, die allmonatlich einmal im Hotel Wiener in Kattowitz zusammen, kamen sich hier ein Zimmer geben ließen und plauderten und rauchten eine jeden Monat frisch angekommene Kiste, die 25 Goldbeutel enthielt, „erledigten“. Die Bierverhältnisse verbesserten sich in Oberschlesien sehr, als der Fürst von Pleß in Tschirz seine berühmte Brauerei anlegte. Man trank in den siebziger Jahren aber auch österreichisches Bier, Karwiner Bier, Kießlingsches Bier aus Breslau, Kulmbacher und Nürnberger. Auch Dresdener Waldschlösschen war eine Zeitlang sehr beliebt und wurde in besonders guter Qualität von einem höchst originellen Wirt, Namens S., in Tarnowitz zum Ausschank gebracht. Er pflegte das Bier ungemein gut und brachte es in geschliffenen Gläsern zum Ausschank. Wollten Gäste mit den Gläsern anstoßen, so fuhr S. sofort das zwischen die Gläser, damit die kostbaren Gefäße nicht beschädigt würden. Natürlich machten sich die Gäste den Spaß, immer wieder anzustoßen. Auch Schweißat bei Wien wurde in den siebziger Jahren häufig getrunken. Die Beamten, Geschäftslute und Reisende, die von Westen her nach Oberschlesien kamen, kauften den Einheimischen beim Trinken nicht Stange halten, weil es üblich war, hinter jedem Glase Bier einen Nordhäuser oder Breslauer Korn zu trinken. Es wurde durch die beständige Abwechslung von Bier und Korn die sogenannte Voltaische Säule gebaut, welche für den an diese Mischung nicht Gewohnten meist verhängnisvoll wurde. Auch die Damen tranken ihr Gläschen Körner, aber natürlich nur süße Sachen, und besonders der Rosenkörner, „Doppelte Liebe“ genannt, war recht beliebt.

## Börsenberichte

der „Neuen Lodzer Zeitung“.

St. Petersburg, den 13. April.

Tendenz: Fonds beständig. Hypotheken beständig. Dividenden auf der ganzen Linie fest, lebhaft. Von den Prämienloosen steht die erste Anleihe in steigender Nachfrage.

Wechselkurs	gestern	heute
Wechselkurs auf London 4 M. 10 Pf. St.	—	—
Check „London“	94.87 <sup>1/2</sup>	94.87 <sup>1/2</sup>
Wechselkurs „Berlin“	—	—
Check „Berlin“	46.80	46.30
Wechselkurs „Paris“	—	—
Check „Paris“	37.57	37.57
Fonds	—	—

5% Staatsrente.	91</



# 2. Beilage zu Nr. 169 „Neue Lodzer Zeitung“.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den (1.) 14. April 1912.

Morgen-Ausgabe.

## Ein Wintertraum.

Roman

von

Anny Wothe.

(41. Fortsetzung.)

Die Worte der todklassen Frau trugen so überzeugend den Stempel der Wahheit, daß alle, wie zu Stein erstarrt, einen Augenblick standen und ihr in das Schmerz verzogene Gesicht starnten.

„Mutter!“ stöhnte endlich James auf. „Mutter!“

„Mein armer Junge“, sagte sie gärtlich, „dich, dich wird es am schwersten treffen, denn du hast mich geliebt, während der andere vergessen hat, daß er je eine Mutter gehabt.“

„Meine Mutter ist tot“, murmelte Leo, mit der Hand über die Stirn streichend, auf welcher ihm der Schweiss in dicken Tropfen stand. „Schon als Kind ging ich oft in unsere Familiengröße, um Blumen auf die Stelle zu legen, wo der Sarg meiner Mutter stehen sollte, wenn es gelang, ihre Leiche aufzufinden. Und mein Vater ließ es geschehen. Er litt, daß ich um sie weinte, die, wie er mir erzählte, im Laganer See auf einer Reise ertrunken war.“

Ein Schluchzen entzog sich der Brust der Frau, als sie, dünster vor sich hinstarrend, sagte:

„Es war ein harter Mann, dein Vater, Leo. Eisen war sein Wille, Eisen sein Gebot. Ich ging an seiner Härte zugrunde, obwohl ich ihn liebte. Ingelid, mein Kind, komm zu mir, las mich deine liebe Hand fassen und hilf mir Leo bitten, daß er mich hört, der so kalt, so mitleidlos mir ins Auge sieht.“

„Ich wußte wirklich nicht, gnädige Frau, was wir uns zu sagen hätten. Wenn Sie wirklich ein Recht haben sollten, mich Ihren Sohn zu nennen, was ich nach allem, das ich von meinem und dem Leben meines Vaters weiß, sehr bezweifeln muß, so haben Sie selbst das Recht verwirkt, mich als Ihren Sohn zu betrachten, weil dreißig lange Jahre hindurch die Mutter nicht den Weg zu ihrem Kinde fand.“

„Du bist grausam“, zürnte Ingelid, indem sie die zarte Frau tröstend umschlang. „Ein Sohn hat stets die Pflicht, zu hören, was seine Mutter ihm zu sagen hat, selbst wenn weite Welten ihn innerlich von ihr trennen. Ich fordere von dir, daß du deine

Mutter hörst, Leo, ich fordere es von dir als deine Braut!“

„Meine Braut?“ Höhnend fuhr er auf, während James in blinder Wut sich seine Fäuste in die Augen preßte.

Leo aber fuhr fort:

„Haft du dich nicht selbst mit Gewalt von mir freigemachst?“

Ingelid schüttelte den Kopf.

„Nein, Leo, ich habe dich nur gesagt, daß ich James liebe, ich habe dich gebeten, mich freizugeben. Du haft es abgelehnt, ich bin also an dich gebunden, bis du selbst das Wort aussprichst, das mich freimacht.“

„Und wenn ich dich beim Worte halte? Wenn ich dich nicht lasse?“

„So werde ich, wie ich gelobt, dein Weib, und du — du trägst die Folgen für das, was kommt und kommen muß.“

Wie ein Schauer ging es über die Anwesenden hin. Als ob der Mann mit der Lippe in der Tür lauerde und grinsend ein Opfer heischte.

James Wood sah mit finstrem Blick auf das Mädchen, das sich, wie er meinte, zu Leo bekanntete, um ihr zu entlaufen. Ein wütender Schrei drängte sich in seine Kehle, aber er unterdrückte ihn, um die blonde Frau da, die seine Mutter war, nicht noch mehr zu erregen.

Schüchtern fast trat er zu ihr und faßte sie bei der Hand, um sie zu einem Polster zu führen.

„Willst du nicht alles sagen, Mutter?“ fragte er mit zitternder Stimme. Alles?“

Sie nickte.

„Leo v. d. Decken wird und muß mich hören,“ gab sie, zu Leo hinüberblickend, der stolz und doch ungeschickt dastand und auf die Frau starzte, die ihm so fremd war, ganz fremd, und die vorgab, seine Mutter zu sein.

Der Flieger war aufgestanden und auch zu seiner Mutter getreten. Stumm küßte er ihr die Hand.

Leo rührte sich nicht.

„Ein einziges Jahr nur“, fuhr Mrs. Wood fort, „gehörte er mir. Eines Tages — James war erst ein paar Wochen alt — brachte man mit William ins Haus, bleich und tot. Er war mit dem Pferde gestürzt, und ich stand mit meinem kleinen Kinde allein in der Welt.“

„Ich war fassungslos vor Schmerz und Jammer.“

Frau dort mühte, sanfte, ermutigende Worte zu ihr sprach, ihr die Schläfen mit königlichem Wasser rieb und sich so töchterlich gehärdete, als hätte sie diese Frau immer gekannt.

Ein heißes Weh kämpfte Leos Herz zusammen. Was wollte man eigentlich von ihm? War das alles eine durchdachte Komödie, oder hatte diese Frau dort vielleicht ein Anrecht an ihm?

Eine quälende Angst, ein stechender Schmerz bohrte sich in sein Herz. Er fühlte plötzlich, wie ihm Ingelid, die sich so selbstverständlich zu der fremden Frau hielt, innerlich immer mehr entglitt, wie sie ihm fern und fern rückte. Und er hörte die Stimme der Engländerin wie aus weiter Ferne, und er mußte sich Mühe geben, das zu fassen, was sie sprach.

Mit müder, fast tonloser Stimme begann Mrs. Wood zu erzählen.

Leo stand am Fenster und starnte in den Blockentanz hinaus, während James, den Kopf in beide Hände vergraben, vor seinem Schreibtisch saß und dumpf vor sich hinbrütete.

Nur Ingelid hielt sich zur Seite der Frau, die so leise sprach, als halten verwehte Glockentöne durch das stillle Gemach:

„Ich bin eine Deutsche, eine Waife. Mit 15 Jahren kam ich nach England. Mein Hang zur Musik und meine Stimme drängten mich gewaltsam auf die Theaterslaufbahn, aber die Verwandten, bei denen ich in England lebte, wollten nichts davon hören. Sie hielten es für vorteilhafter, mich zu verheiraten, und ich war zu jung und unerfahren, um mich energisch dagegen zu wehren.“

In dem Hause meiner Verwandten verkehrte ein junger Engländer, William Wood, dessen Vermögensverhältnisse lediglich gute waren. Und da er mir sonst auch gefiel und feierlich gelobte, meine musikalischen Fähigkeiten und meine Stimme weiter auszubilden zu lassen, wurde ich seine Gattin. Ich war siebzehn Jahre alt, und ich wußte nichts vom Leben. Trocken habe ich es nicht bereut, daß ich William Woods Weib wurde.“

„Es war mein Vater, James.“

Der Flieger war aufgestanden und auch zu seiner Mutter getreten. Stumm küßte er ihr die Hand.

Leo rührte sich nicht.

„Ein einziges Jahr nur“, fuhr Mrs. Wood fort, „gehörte er mir. Eines Tages — James war erst ein paar Wochen alt — brachte man mit William ins Haus, bleich und tot. Er war mit dem Pferde gestürzt, und ich stand mit meinem kleinen Kinde allein in der Welt.“

„Ich war fassungslos vor Schmerz und Jammer.“

Aber man rüttelte mich auf und bedeutete mir, daß ich leben, daß ich mir einen Erwerb suchen müßte, da William mir nicht so viel hinterlassen, um ausreichend mit meinem Kinde leben zu können.

Innerlich noch ganz gebrochen, beschloß ich, meine musikalischen Kenntnisse zu verwenden und meine Studien zu vollenden, um mir und meinem Kinde eine Existenz zu schaffen. In der Kunst, in der stillen und heiligen Begeisterung für alles Große und Schöne fand ich mich wieder, und der Schmerz um den Hintergrund wurde milder, bis Jugendlust und Jugendkraft wieder eingeschlagen, und mein alter Hang zur Fröhlichkeit erwachte. Wie ein Traum lag die Vergangenheit hinter mir, und vor mir breitete sich das Leben sonnig und licht.

Mein erstes Aufstreben im Theater — ich sang die Agathe im „Treuschüß“ — war für mich ein Tag des Triumphes und des Glanzes. Ich war wie in einem Traum, nur ich erinnere mich noch, daß ich am Abend, als ich aus dem Theater heimkehrte, meinen kleinen, schlafenden James aus seinem Bettchen riss und wild mit ihm in Zimmer herumtanze, bis er weinte und ich ihn, erschrocken über mich selbst, schnell niederkniete.

Mein Berufsleben, oft durch erfolgreiche Gastspiele unterbrochen, glich einem einzigen Triumphzug. All das Häppliche, was dem Theaterleben anhaften soll, blieb mir fern. Wie ein Schmetterling gaukelte ich durchs Leben, geliebt, gefeiert und grenzenlos verwöhnt von der Gunst des Publikums.

Da, anlässlich eines Gastspiels in Deutschland, wo ich meinen geliebten Wald wiederholt, erlebte mich mein Schicksal.

Ich hatte zum ersten Male die Elsa gesungen, und ich stand, umbraust von dem Beifall der Menge, um ihr zu danken. Da fühlten sich plötzlich meine Augen gebunden. Unter all den mir zufuhrenden Menschen erblickte ich nur eine Männergestalt, die über alle anderen hinwegtrug und mir mit einem brennenden Blick ins Auge sah.

Die Hände des fremden Mannes rührten sich nicht, aber seine Augen grüßten mich heis und bewundernd, und er neigte seine Gestalt vor mir, als ob er einer Königin huldigte.

Die ganze Nacht schloß ich kein Auge. immer sah ich die dunklen Augen des Mannes in heiher Leidenschaft auf mich gerichtet, und am Morgen erhob ich mich wie zerstochen. Umsonst grubelte ich, ob ich ihn schon früher einmal gesehen, den Fremden, der mir so bekannt erschien, als hätte ich ihn schon oft gesehen.

(Fortsetzung folgt.)



**Kunstatelier ADAM URBANOWICZ**  
Petrikauer Straße 147  
bisheriger Teilhaber der Firma J. Nowikow & Co.  
empfiehlt:  
**Photographische Aufnahmen jeder Art**  
**Bergrößerungen von Bildern und Platten.**  
Geschmackvollste Einrahmungen! — Billige,  
saubere und schnelle Ausführung! [4443]

**Sanatorium Breslau, Thiergarten-Straße 55-57**  
Teleph. No. 548.  
Modernster Komfort. Alle zeitgemäße Heilverfahren.  
Behandlung aller inneren und nervösen Krankheiten.  
Besondere Abteilung für Zuckerkrankheit.  
Prospekte durch den Besitzer und leitenden Arzt Dr. S. Winkler.

**Bureaucrat**  
zu baldigem Antritt gesucht. Offerten sind unter „B. d. 10“ in der  
Gruftung des Blattes niederauszulegen. 4390

Per sofort ein  
**Techniker gesucht**

für Bürgarbeiten und Bauführung. Herren, welche durchaus selbstständig in Bautechnik, Anfertigung von Holztafeln, Planabrechnungen sowie einfache statlichen Berechnungen sind, wollen Ihre Offerten unter „A. R. 537“ an die Expedition der neuen Postzeitung einreichen. 4584

**Appretur und Färberei.**  
Tüchtiger Kaufmann mit Kapital als Companon gesucht.  
Off. unt. „21481“ an die Exp. dieser Stg. erbet. 4639

**Htreblamer junger Mann,**  
24 Jahre, militärisch, mit langjähriger Praxis. Abholen einer  
festen Stellung als Gehilfe des Weinhändlers oder entganglich als  
Volontär. Geh. Off. „X. 12“ an die Exp. dieses Bl. 4629

Gesucht für 2 größere Knaben ein  
**Gouverneur**

mit höherer Schulbildung. Max Rosenblatt, Petrikauerstraße Nr. 194. 4642

Für einen 7jährigen Knaben wird eine  
**intelligente Person,**

welche auch in der Wirtschaft behilflich sein kann,  
gesucht. Näheres in der Expedition der R. L. Zeitung.  
Do interus wegławego potrzebny 4643

**Czlowiek**

w. poważniejszym wieku do czynności kasowych i biurowych. Oferty sub. „K 12“ w redakcji Neue Lodzer Zeitung. 4653

für ein technisches Büro wird  
**ein Lehrling**

gesucht, welcher praktisch und deutlich spricht und schreibt. Gut  
handhabt erforderlich. Bewerber sollen sich melden. Zentralstrasse Nr. 2-5, täglich von 11-1 Uhr im technischen Büro dasebst.

**Allein stehende Frau**

sucht irgend welche Hausbeschäftigung, wenn auch nur  
für einige Stunden täglich. Adresse: Glowna str. Nr. 17,  
Wohn. 18. 4733

**Ein tüchtiger Waschfrauen**

d. leiser u. schreiben kann, als  
**bedarfsarbeiter**

gesucht. Ramingarnspinnerei Paul Desurmont, Motte & Co., Wilczanska 219. 4700

Ein ehrenhafter deutsch sprechender

**Portier**

sowie Nachtwächter werden gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. BL. 4701

**Laufbursche**

kann sich melden bei E. A. Rauch & Co., Widzewala, Ste. 122. 4631

Ein zuverlässiger

**Nachtwächter**

wird gesucht. Louisenstraße Nr. 50. 4654

Für ein Fabrikationsgeschäft wird ein

**Lehrling**

zum sofortigen Antritt, mit mittlerer Schulbildung, gesucht. Wilczanska Nr. 243. 4655

Für ein einfaches Engrosgeschäft wird ein fixer

**Lehrling**

(Christ) mit d. nötigen Werkzeugen und mit schöner vornehmener Geschäftsstätte für benötigten Selbstverkauf zu verkaufen. 4656

**Kutschner**

kann sich melden. Karl Th. Buhle. 4657

Mit 2-3000 Rubel kann sich jemand an einem höheren vornehmern Geschäft für benötigten Selbstverkauf zu verkaufen. 4658

Sehr gern kann auch geteilt werden. Off. ges. an die Exp. dieses Bl. ab. „G. C. 71.“ 4659

**Fräulein**

(Christ) mit d. nötigen Werkzeugen und mit schöner vornehmener Geschäftsstätte für benötigten Selbstverkauf zu verkaufen. 4660

**Fräulein**

(Christ) mit d. nötigen Werkzeugen und mit schöner vornehmener Geschäftsstätte für benötigten Selbstverkauf zu verkaufen. 4661

**Fräulein**

(Christ) mit d. nötigen Werkzeugen und mit schöner vornehmener Geschäftsstätte für benötigten Selbstverkauf zu verkaufen. 4662

**Fräulein**

(Christ) mit d. nötigen Werkzeugen und mit schöner vornehmener Geschäftsstätte für benötigten Selbstverkauf zu verkaufen. 4663

**Fräulein**

(Christ) mit d. nötigen Werkzeugen und mit schöner vornehmener Geschäftsstätte für benötigten Selbstverkauf zu verkaufen. 4664

**Fräulein**

(Christ) mit d. nötigen Werkzeugen und mit schöner vornehmener Geschäftsstätte für benötigten Selbstverkauf zu verkaufen. 4665

**Fräulein**

**Urania**

Theater - Varieté

Ode Teatralna u. Petrikauer

Vom 1.-16 April.  
Mustvorleben unter Leitung  
des Kapellm. Alfred Günther.Auf allgemein Verlangen, vorsong.  
MUSIKALISCHE WELT

Bekannter russisch-jüdische Soubrette

TATA-TO TO

Grenztheater-Jongleur.

MIL GERDA VIBORG

Schwedische Soubrette.

FIEDLER

Bekannter Panschredner mit  
seinen sprechenden Puppen.

MILLE SIRILLA RYGER

Internationale Sängerin.

BRU CIA-TIRO

Akrobaten. 4209

MOPS &amp; KLOPS

Komödianten.

I. ZEJOWSKI

Bekannter polnischer Humorist

und Transformator.

F. RADZOLSKI

Bekannter Stegreif-Humorist.

ROSA REN - TROUPE

Komödiantischer Art.

URANIA-RO

Serie neuer Bilder.

Pierwoszradne Kauzjonowate

Biuro Namyczeliske

KARPINSKIEJ

Warszawa, Moniuszki 7, Tel.

127-80 polscze nanczylek, nanczylek, bony, fraklana, wychowawcza, sroda angela, franska nanczylek. 1579

Sanatorium

Friedrichshöhe

Oberlin bei Breslau

1. Abteilung Nr. Nervenkrankh.

und Erholungsbedürftige. Gele-

stestraße ausgeschlossen!

1. Abteilung g für Zuckerkrankh.

Stoffwechsel u. innerliche Kränke.

Prospectus. Teleph. 26.

Leit. Arzt: Dr. F. Köbisch.

Nervenarzt, Berliner

Dr. Joppich, Spez. für inner.

Kränke. 4477

Dr. Jelnicki,

Andreasz. Str. 7, Tel. 1700

Haut- u. Geschlechtskrankh.

Sprechst.: von 9-12, 5-6

Damen von 4-5. Sonn. u.

Feiertage von 9-12. 8421

Elektrisches Lichtheil-

Institut

und Röntgenkabinett

von

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Hant-,

Haar-, Geschlechts- und

Horn-Krankheiten.

Krötzstraße Nr. 4.

Telephon 19-41.

Behandlung mit Münzen-

kräften, dionital. Entfernung

lässiger Haare und Waren)

Vibrationsmassage,

Heilkundlichen u. elec-

trische Lichtbäder,

Vierzeltenbäder, Behandlung

der Männerkrankh. durch

Pneumomassage nach

Prof. Zabłudowski.

Blutuntersuchung bei

Syphilis und Behandlung

derer in. Chelch-Hauta

606. Durchleuchtung u. photo-

graph. Aufnahmen des

Körperinneren mit Röntgen-

strahlen. 15816

Krankenzeitlang möglich von

8-1 u. v. 5-9; für Damen

besondere Wartezimmer.

15816

Dr. P. Grossmann

innere u. Kinderkrankheit,

wohnt jetzt 9572

Petrikauer 15. Tel. 21-33.

Dr. KARL BLUM

Spezialarzt für

Kals-Nasen-Ohrleiden

und Sprachstörungen

(Stottern, Lispeln etc.)

sachl. Prof. Guttmann-Berlin.

Sprechst. v. 10%-12%

5-7 Uhr Petrikauerstr.

12000. Ilka Anna.

12000

Dr. J. Abrutin

Geburts. v. Venenlicher,

Haut, Haar-, Geschlechts-

Krankheiten. Emb. 12-2 u.

6-8 Uhr. Damen 5-6 Uhr.

Gesamta. 10-1 Uhr

Telephon 23-78. 1168

**Burückgekehrt****Prof. Mann**

Breslau. 4609

Dr. L. Katschkin

Konstantinstraße 11.

Syphilis, Haut-, Geschlechts-

u. Horn Krankheiten.

Sprechstund. 9-1 u. 8-8 ab.

Für Damen besond. Warte-

zimmr. Von 5-6 nachm.

Dr. L. Prybulski

vom Auslande zurück.

Solodromo 2. Spezialarzt für

Haut, Haar, vene. Krahnk.

Sprechst. 8-10 vorm. u.

von 4-6 Uhr nachm. 2071

Kompl. Speisezimmers-

Einrichtung (Gäste),

ein Recker'scher Flügel

u. a. Möbel sind zu ver-

kaufen. Petrikauerstr. 143.

Für Damen besond. Warte-

zimmr. 3791

Dr. med. Leyberg

neu. mehrfache. Arzt der Wien-

Stadt, ordn. als Spezialarzt

für Venenkr., Geschlechts-

u. Haut-Krankheiten.

Empfang 10-1, 6-8. 8 Sonn-

und Feiertags von 8-1.

Damen 5-6 Ab. Bes. Warte-

zimmr. 1. Unterg. 5. Telefon 25-50

Dr. St. Lewkowic

Bei Syphilis Chelch-Haut-

Kuren ohne Berufskrankh.

Sprechst. für Haut, vene-

rische Krahnk. und männl-

Schwäche - Anwendung von

Gelatine, elektr. Alkyl- u.

Vibration-Masse.

Zachodniast. 33. b. Lombar-

d. von 9-1 u. 8-8, für Damen

von 5-6. Sonn. und Feiertags von

11-12 Uhr vorm. 11889

Dr. A. Grossniklik

Zachodniast. 68 (b. B. Szlak-)

Haut, vene. Krahnk. und

organ. Krahnk.

Sprechst. von 8-11 vorm. u.

von 4-6 abends; Damen v. 5-6

nachm. Sonn. und Feiertags von

11-12 Uhr vorm. 11889

DR. M. LIKERNIK

Warszawa, Hożast. 41

odmiet. bis 11 Uhr früh.

Burückgekehrt

Dr. H. Wasserman

Spezialarzt für chirurgische

Krankheiten.

Behandlung d. Samenkörben auf

nicht operativ (unblutigem)

Wege nach der Methode von Prof.

Drs. Erceld. von 9-10 u. von

4-5 Uhr. Srebrna 11. Tel. 14-22.

Dr. E. Schindelkret

Aeoucheur u. Frauenkrahn.

Zachodniast. 36. b. 7. Gingang

aus der Petrikauerstrasse 3.

Hotel Polak. Sprechstunden

10'-12 u. 4'-7 Uhr ab.

Ber. 4478

Dr. Rabinowicz

Spezialarzt für Hals-,

Kehl- Ohren- u. Keil-

kopfkrankheiten. Zielona-

straße 3. Telefon 1018.

Sprechstunden: 11-12. 5688

Zahnarzt

Lipschütz-

Grossmann

Petrikauerstr. 15 ist zurück-

gekehrt und empfängt täglich

Sprechst. von 10-12, 2 u.

von 3-7 Uhr ab

Dr. P. Grossmann

innere u. Kinderkrankheit,

wohnt jetzt 9572

Petrikauer 15. Tel. 21-33.

Dr. KARL BLUM

Spezialarzt für

Kals-Nasen-Ohrleiden

und Sprachstörungen

(Stottern, Lispeln etc.)

sachl. Prof. Guttmann-Berlin.

Sprechst. v. 10%-12%

5-7 Uhr Petrikauerstr.

12000. Ilka Anna.

12000

**Das Lampen-Geschäft**

— von —

**M. Borakowski**

Petrikauer 37 Tel. 694

empfiehlt ein reichh. Lager von  
Gas-, elektrischen und  
Petroleum - Lampen

— zu mässigen Preisen. —

FILIALE: Petrikauer 189, Tel. 18-39

**Färberei u. Chemische Waschanstalt**von allerlei Herren-, Damen- n. Kinder-Garderoben  
sowie Teppichen, Porzieren, Möbelüberzügen, Gar-  
dinen, Plüschtischdecken etc.

3066

**A. Heinigner**Lodz, Mikolajewska-Strasse Nr. 29. — Telefon Nr. 29-35  
Tomaszow (Petrikauer Gouv.), Kaliska-Strasse Nr. 72.  
Poznań. II. Allee Nr. 19. — Telefon Nr. 5.  
Petrikau, Centralgeschäft, Bykowska-Strasse Nr. 21.  
Filiale, Petersburger-Str. vis-à-vis Russ. Kirche**Technische Artikel**Armaturen, Werkzeuge  
Gas- und Wasserleitungs-Röhren**Bohrrohren**Drehbänke  
Bohrmaschinen etc.  
Guss- und Schweißstahl**Walzeisen, Bleche**Draht, Schrauben und Nägel etc.  
Metalle

stets am Lager bei

**Karl Somya**

Lodz, Petrikauerstrasse 192

**Versichern Sie Ihre Schönheit!**  
Durch die Schönheitsanstalt Aborg, Eust. Dr. Hartom, Herr Schätzl-Sels, Urm und Karner, keine Dame, welche diesen wunderbaren kleinen Apparat besitzt, hat den Verlust ihrer Schönheit zu befürchten. Die vorstehende Einheitlichkeit dieses wissenschaftlichen Systems u. die erstaunliche Schnelligkeit, mit welcher ein verrückter Teint ergiebt wird, überzeugt Ihre höchsten Erwartungen. Die Aborg-Aparat gibt der Haut einen blühend rothen Farben-Zeit, macht weiß und gesundig. Bilden, Falten, Runzeln verschwinden. Wirkung unfehlbar. Auto für Seelen. Preis R. 1.25, Porto u. Nachnahme extra. 17088  
W. SAMARZEWSKI, Zyrardow.

**Bruno Emde**

Telephon 27-94 Lodz, Telephon 27-94

**Kunstfärberei und chemische Dampf-Wäscherei**

Fabrik: Luisenstr. 42. Filiale: Beno dyktenstr. 1, Ecke Petrikauer

Chemische Reinigung  
für Damen- und Herren-  
Garderoben, getrennt und  
unge trennte Ball- u. Stoff-  
schaltsäcken, Uniformen,  
Zapfle, Portieren, Was,  
Hüden, Felle, Pisse,  
Büllenhäute, Sonnen-  
söhne, Kronwatten z. Re-  
nissen von Kirchen, Bunt-  
fahnen u. Weihgaubern,  
Chem. Reinigung gan-  
ger Zimmerinrichtungen  
Reutzen u. Blättern von  
Fabrik. Kleinen gefärbten  
Hüden und Hüten auf neu-  
Abteilung für Gardi-  
nenwäsche, Spanne-  
rei u. Stores. Appretur  
auf neu.

Imprägnen Wasserdrä-  
machen besonders wichtig  
für Jagdfeldung, Uniformen,  
Regen- u. Standmantel

Dekatur  
von Stoffen aller Art.  
Aufdämpfen von Sam-  
met- und Schärderoben.  
Destruktieren von Bett-  
Polstermöbeln, Decken, Klei-  
nungsstoffen etc.

Färberei für Kleidungs-  
stücke aller Art, getrennt und  
unge trennt, Portieren, Teppi-  
che, Decken, Pelze, Felle,  
Schäus.

Möbelstoffe in den haltbar-  
sten u. modernen Jarden.  
Straußfelle und Vo-  
rfärberei, Handschuhfär-  
berei in allen gangbaren  
Jarden.

Silberfärberi  
nach Müller.

Färberei à la Nesso für  
Samuel, Seide und Se-  
idenplätt.

Pelze werden bunt  
24 Stunden gefärbt.

**KONFEKT-FABRIK,**

T. DĄBROWSKI &amp; Ko., Lodz

= Lager: Petrikauer-Strasse Nr. 27, im Hof, =

empf. hlt tägl. frische Ware.

Verkauf Groß und Einzel.

2940

**Mode-Salon „Aux Elegantes“**

Zawadzka-Strasse № 4, Front II Etage.

**Damenhüte**

Spezialität Pariser Genres.

2908

Wenn Sie immer schön sein u. die Gesundheit n.  
frische des Körpers bewahren wollen, müssen Sie  
sich jeden Tag mit dem**The-Elektro-E-las-to Comp.**Apparat massieren, welcher mit großen goldenen Medaillen  
in Brüssel und Dresden ausgezeichnet wurde.Das ist das einzige erprobte und durch die größten,  
medizinischen Kapitäne der Welt empfohlen Mittel  
welches Muskel, Flechten usw. vertreibt.

Sämtliches in der Apotheke von W. Danileckl. Lobs. Petrikauerstr. Nr. 190. In allen erstklassigen Parfümerien erhältlich.

20

Rückiger, gesunder Schlaf, Schutz vor Unstechung nach  
Fräsern, nur möglich bei dampfgereinigten und des-  
infizierten

1916

**Bett - Federn**Reinigungs-Anstalt E. Felsch,  
Poludniowa-Strasse № 20.**Gesellschaft Gegenleitigen  
Credits in Baluty**bei Lodz, Zgierska-Strasse № 64,  
erledigt folgende statutenmäßige Bankoperationen,a) Diskontiert für Mitglieder der Gesellschaft  
Handelswechsel; b) Erteilt den Mitgliedern der Gesell-  
schaft Darlehen gegen staatliche Provinzpaniere als Pfand;c) Bewertet den Kauf und Verkauf von Staats-  
panieren; d) Aufkauft Wechsel, ausgeloste Papiere und  
Coupon; e) Stellt Checks auf Rückland und das Aus-  
land aus; f) nimmt Geldmitteln seitens der Mitglieder  
der Gesellschaft und von fremden Personen auf und zahlt  
4-6%; g) Amortisiert 5% russische Brämentanleihen gegen  
Amortisation. Das Bureau ist geöffnet an Werktagen  
von 10 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittag. 10312

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

3066

## SCHNELLE UND SICHERE

**LINDERUNG**

bei Erkältungen, Halsleiden, Heiserkeit,  
Schnupfen, Katarrhen, Grippe,  
Influenza und selbst veralteter Bronchitis

VERSCHÄFFEN

DIE ANTISEPTISCHEN

**"VALDA" - PASTILLEN**

(Pastilles Valda — Печеньки Вальда)

## GRUNDBEDINGUNG

VERLANGEN SIE in den Apotheken

AUSDRÜCKLICH die

**ECHTEN VALDA-PASTILLEN**in Originaldosen mit roter Banderole  
und der Aufschrift**"VALDA"**

Preis Rubel 4

**Lodzer Städtisches  
Schlachthaus**

Inzynierskastraße Nr. 1

Fernsprech. Nr. 46

empfiehlt zu mäßigen Preisen:

Nimb- und Außhäute, Kalbfelle, Pferdehäute, trockene und gesalzene Talg und Schmalz, dampfgeschmolzene für technische Zwecke. Getrocknetes Blutmehl, als künstliches Düngemittel. Kleischknochenmehl, als Futter für Fische, Federleb und Schweine. Tapetzenhaare, desinfiziert, in ausgezeichnet. Gattungen u. verschied. Farben. Nohe, feuchte und trockene Vorste (Szczecina).

1710

Man kann eine beliebige fremde Sprache leichter  
und schneller als seine Muttersprache erlernen.

Von Kindheit an seit Erlernen des Sprechens haben Sie stets die Sprache der Sie umgebenden Personen geredet. Sie würden das Sprechen nicht so leicht erlernt haben, wenn Sie um sich mehrere Sprachen gehört hätten.

Von diesen Grundsätzen ausgehend, spricht man mit Ihnen in den Berlitz-Schulen die zu erlernende Sprache wie Ihre Muttersprache. Jetzt aber, als Erwachsener, stehen Sie unter weit günstigeren Bedingungen. Ihre Aufmerksamkeit und grösser geworden, die Erziehung hat Ihr Beobachtungsvermögen entwickelt, und wir sind Sie in der Lage, eine fremde Sprache schneller zu erlernen, als Sie Ihre Muttersprache erlernt haben. Dies scheint ganz verständlich und logisch zu sein, und daher wird jede andere als die natürliche Methode, die man in den Berlitz-Schulen anwendet, viel mehr Zeit in Anspruch nehmen.

Melden Sie sich zu einer unentgeltlichen Probestunde oder verlangen Sie Prospekt A, der kostenlos zugesandt wird.

**Berlitz-Schule**

Lodz, Neuer Ring 2. Telefon 743.

Warschau, Bracka 13.

## Privat- und Gruppen-Unterricht

Englisch, Deutsch, Französisch, Russisch und Polnisch für Ausländer u. s. w.  
Büro für Auskünfte und Anmeldungen von 9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends offen.

3037

Meyers Passage № 2. Telefon № 15-51.

Pianohaus

**CARL KOISCHWITZ**

Repräsentant der Kaiserl.-Königl. Hofpianoforte-Fabriken:

**Becker, Blüthner,  
Feurich, Grotrian,  
Steinweg Nach f.  
Ibach u. a. erstkl. Marken.**

Elektrische und Kunstspiel-Pianos.

Harmoniums der welche Firma Estey Amerika.

Künstler-Notenrollen für 88- und 65-tönige Klavierspielapparate, Klaviershüle, Notenständer, Pianolampen, Glasuntersätze.

Mässige Preise. 5-jährige schriftl. Garantie. Verkauf gegen Bar und Ratenzahlung. Kauf- und Tauschgeschäft. Pianos zur Miete.

Werkstatt für Reparaturen, Aufpolierungen, Stimmungen

2825

Redakteur und Herausgeber A. Drewna

Auf Meisen leben v. 10 Personen —  
9 an Verstopfung.  
**„Stawulin“**

heilt Verstopfung. 2724  
In allen Apotheken erhältlich. Preis 1 Mbl.  
pro Schachtel, 50 Kop. pro 1/2 Schachtel.  
Hauptniederlage: LUDWIG SPIES & SOHN.

Dr. St. Benedykt Kwiatkowski  
ordin. Arzt für Herzkrankheiten, Stoffwechsel und Verdauung, im Winter in Meran, (Haus Venosa), im Sommer Marienbad. 1717

**BAD ELSTER**

Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- u. Mineralbad. Quelleneminarium.  
Berlin, Glaubersalzquelle Gross, Luftbad m. Schwimmbad  
Prospekt und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die  
Kgl. Badedirektion.

Brunnenversand durch die Mohrenapotheke in Dresden.

**Knochen- und Geisenkleiden** Ergänze  
Frauenkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Skrophulose heilt  
**Soolbad Goczalkowitz**

bei Pieß (Oberschlesien), Station der Breslau-Dzierdziner Eisenbahn.

Natürliche Jod-, brom- und radiumhaltige Soolquelle

Mit allen modernen Kur-Einrichtungen ausgestattet

Chirurg. Sanatorium und Privatkinderheim

Badearzte: Gehrm. Sanitätsrat Dr. Kratzert und Sanitätsrat Dr. Lasker.

Saison v. 1. Mai bis 30. Sept. Versand von Brunnen, konzent. Soolo, Sool-

salz u. Soolsoße. Prospekte gratis durch sämtl. Büros von Rudolf Nasse,

das Internationale öffentl. Verkehrsbüro Die Badeverwaltung,

Berlin W.8, Unter den Linden 14 und durch

Die Badeverwaltung.

4478

Nur 2 Kinder wie in Paris!

Das Buch mit sicherer Anleitung,  
für welche mehrere tausend Den-

selscheibenmautungen, sebst bis

trotz gegen 60 Kop. aufz. Briefen.

Verlag A. Kampf, Berlin S. W. 279. Bindenkr.

N. 51.

Verkauf Mousselin-de-lein verschiedene  
von Reste, für Kleider und Blousen zu billigen Preisen.

CH. KAPLAN, Nr. 16, Wohn. 1.

**BUCHDRUCK  
KLISCHES**  
FÜR MODERNE  
REKLAME  
ENTWÜRFE  
FÜR ALLE BRANCHEN  
RBORKENHAGEN  
PETRIKAUER STR.  
100  
TELEFON  
24-72

**Wichtig für Ziegeleien!**

Schieberpapier zum Preis von 6 Kop. per Bogen  
ist auf Lager in d. Engros. B. A. NASIELSKI,  
Papier, Ziegelmutter, Nr. 7, zu haben.

1874

Angenehm und sicher in der Wirkung

Preis pro Schachtel 50 kop.

Für Kinder u. Erwachsene

Par Nachnahme werden nicht weniger als 3 Schachteln für Rbl. 1.25 versandt.

1881

**RIVALIN**

## Dauerhafteste Emailfarben

von prachtvoller Farbenpracht, porzellanaartigem Hochglanz!  
höchster Deck- und Trockenfest. Unvergleichl. rein-deutscher Hersteller.  
Sein Nachschub! Ideal. Antritt auf Türen, Fenster, Möbel,  
Schilder, Malzähnen, Blech, Eisen, Glas, Handagentitäten etc. etc.  
Spezialität für Ausboden

4616

**RIVALIN BF**

trittet über Nacht feinsart und flebret.

Gen. Vertr.: S. Leemann Lodz, Verkaufsstelle: Zamkowa 12.

Berl. Britz-Logis, Berlin Centrum

Brenzlingerstraße 16, Büro Alexander

Platz, Lodzer und Angrenz-Berl.

Grafschaft dem geschätzten reitenden Bu-

ff. von Maif. 1.50 an.

In jeder Etage stehen zwei Rücken-

falls Geschäftsräume, welche wollen, zur

Verfügung. Tee-Wasser wird gratis

verabfolgt.

4609

**Sonnenheilanstalt RIKLI**

Sonden- und Liebhaber, Distanz-, Wasserheilverfahren, ausgedehnte Luftsanitätsanlage, herrliche windgeschützte Lage am See, Kral. Löwe und Direktor Dr. Richard Eder. Prospekte franko n. gratis.

2825 Direktion in Veldes 10.

**SCHOENHEIT & JUGENDFRISCHE**

VERLEIMT JEDEN FRAUENGESICHTS

**Creme CAZIMI Metamorphosa**

ENTFERNT RADICAL Sommersprossen, Sonnenbrand, Flecken, Finnern &amp; andere Gesichtsflecken.

DEST. V. HANDEL &amp; MAURUS 34503.

**Medicinal Drogerie**

Arno Dietel

LODZ,  
Petrikauerstr. 163.

Empfiehlt die neuesten Medikamente.

Mineralwässer, Chemikalien, Verbandstoffe, Gummiwaren, Artikel zur Krankenpflege, Seifen, Parfüms; sowie sämtliche kosmetische, hygienische Präparate zur Pflege der Haut, der Haare und des Mundes.

1882

Hur-  
anstalt **Thalheim** Bad Landeck  
in Schlesien  
Sanatorium für Nervenleiden und innere Krankheiten  
Diätetische Spezialabteilung  
für Magen-, Darm- u. Stoffwechselkrankheiten  
(Gicht, Zuckerkrankheit, Fettucht)  
Neuerbaute Gesellschafts - Räume mit großem Komfort  
Dr. S. Landsberg Prospekte — Fernspr. 21 D. Sandberg

4478

1710

Bestellungen weder jederzeit aufgenommen.

Telephon № 665.

in verschiedenen Gattun-

gen mit Zustellung ins

Haus und Zugabe von Eis.

1710

Bestellungen weder jederzeit aufgenommen.

Telephon 665.

**Technisch. Bureau „Dynamo“**

Tel. 12-78.

Nawrot 23.

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen  
Dynamomaschinen □ □ □ Elektromotoren  
Beleuchtungskörper □ □ Metallfadenlampen  
Elektrische Materialien.

**Hochspannungs - Elektro - Motore**

Sofort vom Lager lieferbar.

**Chiemsee - Sanatorium**  
Prien (Oberbayern)  
Bahn: München — Salzburg, gegenüber dem Königl. Prunk-schloss Herrenchiemsee.  
Physikal. - diätet. Kuranstalt ersten Ranges nach  
Dr. Lehmann.  
Aller Komfort, jeder Sport, Luft, Sonnen- und Seebäder. Immer geöffnet. Prospekte.

4269

Kurhaus Strandhotel Familienhotel

**KOMPANIJE SINGER**

AN DISEM SCHILD SIND  
DIE LÄDEN ERKENNBAR,  
IN DENEN DIE NÄHMASCHI-  
NEN DER KOMPANIJE SINGER  
VERKAUFT WERDEN.

IN DENEN DIE NÄHMASCHI-  
NEN DER KOMPANIJE SINGER  
VERKAUFT WERDEN.

FILIALEN IN ALLEN STÄDTCEN DES REICHES.

befinden sich:  
In Lodz Petrikauerstr. 86, Petrikauerstr. 272, Konstan-

tierstr. 35, Zgierskastr. 9. In Pabianice Zamkowa, Haus Schmidt

Notations-Schnellreihendruck "Neue Lodzer Zeitung."

3975

3975

3975

3975

3975

3975

3975

3975

3975

3975

3975

3975

3975

3975

3975

3975

3975

3975

**Champagne**  
**LOUIS de BARY**  
Erstklassige franz. Marke!  
Inländ. Flaschenfüllung!  
Zollersparnis 2 Rb.!

lins August, Günther Johann, Hartmann Alwin, Henseler Alfred Karl Hugo, Hadrian Paul Heinrich Vincenz, Hau Alfred, Heier Oskar, Heinrich Alfred, Hidlo Bruno, Hilliaghans Wilhelm Arthur, Höhne Bruno, Kehschi Alfred Erwin, Kindermann Arnold Adolf, Kindermann Walter Otto, Kloß Gregor, Kolander Rudolf, Krause Robert, Krechschmar Alfred, Krüger Arthur, Krüger Richard Theobald, Kühn Herbert Alfred Lange Paul, Lenz Edmund, Linke Alerius Erwin, Linke Willy Hugo, Löhen Otto, Ludwig Karl, Menzel Alerius Paul, Meyer Otto Friedrich, Nagel Alfons, Napozowski Berthold, Neugebauer Eduard, Nelsner Felix Luis, Polzoch Arthur Otto, Probst Paul Julius, Reiter Bruno Rist Gustav Adolf, Rorbach August, Roscher Erich Georg, Roscher Kurt Herbert, Rosler Wilhelm, Schwane Ferdinand Friedrich, Smolan Julius, Sommer Maximilian Richard Otto, Schweikert Ludwig Wilhelm, Sommer Erich Alfons Arthur, Stenzel Alexander, Lebus Paul, Wagner Heinrich Bruno, Wahlmann Theodor, Saurer Karl Roman Gustav, Welwert Hugo, Wende Nikolaus Felix, Wenzel Maximilian Waldemar, Weissenberg Otto, Wiedemann Alfons, Wiebe Paul, Wisnewski Alfred Otto, Wadel Alfred, Ziebarth Bruno, Zoller Hugo, Zupp Eduard Rudolf.

### Die Einquartierungssteuer in Lodz.

Wie leicht vorauszusehen war, hat die von uns angeregte Angelegenheit der Einquartierungssteuer in den weisesten Kreisen der Lodzer Bürgerschaft ein lebhaftes Interesse wachgerufen. In zahlreichen Zuschriften an die Redaktion der „Neuen Lodzer Zeitung“ wird die Angelegenheit in lebhafter Weise erörtert. Wir geben heute nachstehenden zwei aus den Kreisen der Lodzer Bürgerschaft stammende Zuschriften Raum:

I.

Ich habe mit Vergnügen in Ihrer Zeitung No. 159 den Artikel „Einquartierungsssteuer“ gelesen, woraus ich entnommen, daß Sie die Möglichkeit sehen, daß wir mit einem Betrage von Rbl. 750,000 uns von dieser Abgabe für immer befreien können.

Wenn Sie nicht erwähnt hätten, daß dieses Projekt von der Initiative eines unserer älteren Steuermanns-Mitgliedes Herrn Kaminski ausgeht, würde ich zweifeln, daß man für 750,000 Rubel Gebäude und Räumlichkeiten schaffen kann, für die wir bis jetzt 500,000 Rbl. jährlich an Miete zahlen. Allein dieser Herr wird es wohl am besten wissen, ob das möglich ist oder nicht.

Ihre Proposition, daß man während 5 Jahren die Rückvergütung stehen lassen soll, um dadurch ein Kapital von 750,000 Rubeln zusammen zu bringen, ist meines Erachtens zu langwierig und unsicher.

Wenn man die Gewicht haben könnte, daß diese Summe genügend wäre, uns von dieser Abgabe ein für allemal zu befreien, so würde ich eine andere Proposition zum Vorschlag bringen und ich glaube, daß unsere Hausbesitzer alle wie ein Mann darauf eingehen würden.

Die jährliche Einquartierungssteuer beträgt in Lodz eine halbe Million Rubel, meines Erachtens noch mehr, denn man zahlt circa 40 Prozent von der Immobiliensteuer. Aber wir wollen es bei 500,000 Rubeln belassen lassen. Ich möchte nun proponieren, daß ein jeder Hausbesitzer deklariert und zahlt für  $\frac{1}{2}$  Jahr als ehemaligen Losstauf von dieser Last und dies wären 750,000 Rubel, die man im Laufe von einigen Monaten zusammen bringen könnte, denn ich glaube, ein jeder Hausbesitzer, der nur etwas rechnen kann, wird gern, wenn er auch die Summe auf Sizzenleiter müßte, sie opfern, um von einer ewigen Last befreit zu werden, wobei er noch ein gutes Geschäft macht, indem er von seinem vertragten Gelde 40 Prozent Zinsen haben wird. — Da Sie die Güte hatten in Ihrem geheirateten Blatte eine Diskussion hierüber aufzunehmen zu wollen, bitte ich Sie diese Zeilen in Ihrem Blatt aufzunehmen, vielleicht findet mein Vorschlag Beachtung und führt zum Ziel.

Hochachtungsvoll

A. B.

Hausbesitzer.

II.

„Es gebührt der „Neuen Lodzer Zeitung“ großer Dank dafür, daß sie in ersten Weise und fachlich die Frage wegen der von der Lodzer Bürgerschaft längst empfundenen Einquartierungssteuer angeknüpft hat. Endlich soll nun in diese — man möchte sagen — Angelegenheit Licht kommen! Aus dem betreffenden Zeitungsausschluß ist ersichtlich, daß die Regierung für die zur Deckung der aus der Garnisonierung in Lodz entstandenen Kosten auf Kasernen und Wohnräume alljährlich Rubel 150,000 auffordert; ferner wird die Tatsache festgestellt, daß — unabhängig hiervon — auch die Lodzer Haushalte und Fabrikbesitzer zur Zahlung einer diesbezüglichen Steuer in Höhe von Rbl. 400,000 gezwungen werden, wovon allerdings, nach Ablauf mehrerer Jahre, ein kleiner Bruchteil zurückvergütet wird. Schreiber dieser Zeilen ist in diesem der festen Überzeugung, daß man bei einer sparsamen, rationellen und zielbewußten Wirtschaft nur allein mit der vom Städtebestimmten Summe vollständig auskommen könnte. Mich sollte das Herausgehen der Lodzer Bürgerschaft, eine Ergänzungsteuer — zumal nicht in die Stadtkasse — zu entrichten, in Wegfall kommen. Erstens: die Stadt besitzt gegenwärtig gar nicht so viel Militär, daß die Kasernen und Wohnräume solche enorme Beiträge erforderten sollten. Die Zahl der hier stationierten Herren Offiziere, einschließlich Militärärzte und Generalkommando, dürfte 120 nicht übersteigen, und ein jeder Laius wird sich wohl einen Begriff davon machen können, was solche Wohnräume kosten. Zweitens: Es ist allgemein bekannt — und das fällt in die Wagschale —, daß eine der größten Lodzer Alt-Gesellschaften auf eigene Kosten amhäufig die Hälfte des in Lodz einquartierten Militärs (sie besitzt eigene Kasernen) beherbergt; trotzdem gelten die vom Staate auffordernden Rbl. 150,000 für die ganze hiesige Garnison. So wird mit also einzuräumen müssen — übrigens ist

ein offenes Geheimnis, — daß die beim Magistrat, ganz selbständig und abgesondert, unter Ausschluß der Öffentlichkeit funktionierende Einquartierungskommission nicht praktisch und produktiv arbeitet. Auf welche Weise und unter welchen Begleiterleichterungen diese Steuer eingetrieben wird, ist ja genügend bekannt; man zahlt — um Scherereien aus dem Wege zu gehen. Aber die Frage drängt sich von selbst auf: wer hat diese Kommission ernannt und wann ist sie ins Leben gerufen worden? Man bedenkt doch: für Stipulierung der Krongrundsteuer ist eine offizielle Steuerkommission eingesetzt worden, die sich aus gewählten Vertrauensmännern der gesamten Bürgerschaft rekrutiert und ihre Kompetenz dauert nur 5 Jahre. Im vorliegenden Falle kann aber nur die Rede sein von einer bereits vor mehreren Decennien erfolgten Ernennung auf unbegrenzte Zeit, ohne Nüchternahme auf die veränderten Zeitverhältnisse, mit Aufmerksamkeit dessen, ob die oder jene Herren der Kommission der Gesamtheit genügen oder auf der Höhe der an sie gestellten Aufgaben stehen. Ohne von den Bürgern autorisiert zu sein, nur dank einer auf sie ausfällig getroffenen Wahl arbeitet die Kommission in demselben Bestande und nach alter Schablone seit nahezu 25—30 Jahren und man kann nicht sagen — zur Zufriedenheit der Bürger! Solche Bestagnisse können doch aber nicht für eine ganze Lebenslänge gelten, und wäre es jetzt nun unbedingt notwendig, daß diese Kommission reorganisiert wird, in dem Sinn, daß dieselbe — vorangetreibt durch Erfahrungsberechtigung — auf gleicher Grundlage konstruiert wird, wie die seitens der höheren Behörde ins Leben gerufene Immobiliensteuer-Kommission. Mit anderen Worten: an Stelle eines vor circa 30 Jahren errichteten Organs, das für die damaligen Verhältnisse noch Sinn hatte, soll eine auf andere Basis erbaute Kommission in Aktion treten unter Vorbehalt des Herrn Präsidenten oder dessen Vertreters in Gemeinschaft mit denselben Bürgern, die aus der Wahlurne hervorgegangen sind, bei einer auf 5 Jahre bemessenen Gültigkeitsdauer. Was unsre hohe Regierung in Bezug auf die Bildung einer Kronsteuer-Kommission für zulässig befunden hat, das wird sie doch auch hinsichtlich der Schaffung eines modernen Organs in Sachen der Einquartierungssteuer für zulässig finden. Selbstredend dürfen dann als Mitglieder einer derartigen Kommission solche Bürger nicht gewählt werden, die bei der Sache durch ihren Beruf interessiert sind. Schreiber dieser Zeilen — als alter Hausbesitzer — richtet ein Mahnwort an die Lodzer Bürger: bemühet Euch, meine Herren, bei der höheren Behörde um die Erlaubnis, in besagter Angelegenheit eine legale Versammlung einzuberufen, damit durch Meinungsaustausch endlich Klarheit in diese Sache gebracht wird. Die Stadt Lodz soll doch nicht länger in den Kinderäugeln stecken und gleichzeitig zwischen, wie ein jeder Menschheit in der Höhe einer halben Million auch künftig nach patriarchalischer Art eingetrieben und veranlagt wird.

Unser Verlangen geht doch etwa nicht aus dem Rahmen des Gesetzlichen hinaus und dürfte zweifelsfrei auch bewilligt werden. Vielleicht sollen die Hausbesitzer, gemäß der Intention Ihres Blattes, für eine gewisse Reihe von Jahren auf die staatliche Bonifizierung verzichten, um ein Kapital zur Schaffung von städtischen Wohnräumen zu erwerben, oder die eventuell einzuburzende Bürgerversammlung findet einen noch besseren Ausweg behufs einer normalen Gestaltung dieser heiklen Sache.

— x —

\* Allerhöchste Auszeichnungen wurden verliehen: Der St. Vladimirs-Orden IV. Klasse dem Pfarrer der römisch-katholischen Gemeinde zu Pabianice, Prälaten Edward Schulz; der St. Annenorden III. Klasse dem evangelischen Pastor Heinrich Skrob in Skalk und dem Fabrik-Inspektor des Petrikauer Gouvernements Boris Styperek; der St. Stanislausorden II. Klasse dem Steuer-Inspektor der Lodzer IV. Bezirks Hermann Jakobsohn und dem Chef der Lodzer Kreisrenten Alexander Dorofejew; der St. Annen-Orden II. Klasse dem Ober-Fabrik-Inspektor des Petrikauer Gouvernements Alexander Stern.

S Personalnachricht. Der Chef der Lodzer Geheimpolizei, Herr Nachmanow ist in Dienstfachen nach Warschau gefahren. Während seiner Abwesenheit vertritt ihn sein Gehilfe, Herr Wolodarski.

\* Bevorstehende Einschränkungen im Restaurations-Gewerbe in Lodz. Die Einführung des Monopolsystems durch die Regierung sollte den Zweck verfolgen, den Alkoholverbrauch zu normieren. Es wurde dadurch Privatpersonen das Exploitationsrecht genommen, die, ohne in der Anwendung ihrer

Mittel wählerisch zu sein, sich die Unzurechnungsfähigkeit der Betrunkenen zunutze machen, um diese noch größere Quanten von Getränken vertilgen zu lassen. Das Monopolystem ist eingeführt, Gesetze über den Verkauf des Alkohols und Strafgesetze für den Nichtbefolgungsfall dieser Vorschriften sind geschaffen, — und es ist also scheinbar alles getan, um den Kampf mit dem Alkoholismus, diesem Erzübel, das den Wohlstand der Gesellschaft untergräbt, aufzunehmen. Die Regierung ist mit Anwendung aller Kräfte bestrebt, die Konzession zum Getränkeverkauf nur moralisch hochstehenden Personen zu erteilen, so daß es scheint, daß dem Alkoholmissbrauch doch bedeutend gesteuert sein mühte. Dem ist aber nicht so. Im Gegenteil, es haben sich an Stelle der früheren konzessionierten Restaurants und Schenken, die immerhin einer gewissen Beauméthigung unterlagen und unterliegen können, eine ganze Reihe von Geheimshäfen gebildet. In der Stadt und auf dem Lande, speziell in der näheren Umgegend größerer Städte, wie eben auch Lodz, ist aber allenthaler Alkohol und in fast jeder Form erhältlich. Schnaps aber schon immer. Das ist auch erklärlieb. Er wird in kleinen Dosen genossen und wirkt doch stärker als das Bier. Dabei läuft sich der Schnaps natürlich viel leichter aufbewahren und verstauen. Er verdickt auch nicht und kann durch allerlei Zusatz von Säften und Kräutern „veredelt“ und dadurch verteuert werden. Der Schnaps-Bekämpfer, der dieses Geschäft im Geheimen betreibt, braucht weder ein Handelspatent zu lösen, noch sich den lästigen Vorschriften über den Alkoholverbrauch zu

fügen, oder gar die vorgeschriebenen Preise einzuhalten. Es ist daher klar, daß der Geheimverkauf ein viel besseres Geschäft ist, als der Betrieb einer konzessionierten Schenke. Daher kommt es denn auch, daß neben dem Sinden des Bierkonsums, der Schnapskonsum nach der Einführung des Monopolsystems nicht nur bei uns, sondern überall geschieht.

In der Reichsduma arbeitet man augenblicklich an einem Gesetzprojekt über den Kampf mit dem Alkoholismus und hauptsächlich mit dem Geheimverkauf des Alkohols, der unmöglich steigt. Außerdem will das Finanzministerium, zu dessen Kompetenz der Kampf gegen die Droschke gehört, vom Jahre 1912 ab, ein besonderes System der richtigen Verteilung der Trinkgelegenheiten in Anwendung bringen, die allerorts im Verhältnis zum wirklichen Bedürfnis stehen sollen, so zwar, daß für einen gewissen Rayon der Stadt oder des Landes, nur eine gewisse beschränkte Zahl der verschiedenen Arten von Restaurants und Schenken gestattet werden soll.

Wie wir erfahren, sollen am 1. Januar 1913 ungefähr  $\frac{1}{2}$  aller in Lodz bestehenden Schenken und Restaurants geschlossen werden, da an diesem Termin die an die Besitzer für den Zeitraum von 3 Jahren erzielte Konzession abläuft. Es soll ferner für die Stadt Lodz ein Plan zusammengestellt werden, auf welchem die für jede Straße zu gestattende Anzahl von Schenken resp. Restaurants bezeichnet wird. Die Konzession wird nur für einen bestimmten Platz erteilt, ohne daß der Besitzer das Recht hätte, sein Unternehmen nach einem anderen Hause zu übertragen. Diese Maßregel soll den Zweck haben, eine Konkurrenz im Schnapsgewerbe vollständig auszuschließen und auf diese Weise den Konsum zu vermindern.

Es läßt sich natürlich nicht vorhersagen, ob diese Maßregeln zu irgend einem Erfolg führen werden. Uns scheint es, daß sie ebenso problematisch sind, wie alle bisher unternommenen Schritte und einschränkenden Bestimmungen. Es findet sich immer irgend ein Monsieur zur Umgehung des Gesetzes und aller Wahrscheinlichkeit nach wird die erste Wirkung neuerlicher Einschränkungen des Getränkehandsels nur eine weitere Steigerung des Geheimhandels sein. Unserer Ansicht nach ist in dieser Beziehung nur durch Auflösung des Volkes etwas zu erreichen. Je aufgeläuterter das Volk wird, je mehr ihm die Schädigung durch den Alkohol bewußt wird, desto sicherer wird der Alkoholgenuss abnehmen.

Freilich ist die Auflösung des Volkes eine bedeutsam schwierige und langwierige Arbeit, als der Erfolg von Bestimmungen.

\* Vom Verein zur Verbreitung der Volksaufklärung wird in Erinnerung gebracht, daß Herr Dr. Witold Eichler aus Pabianice heute nachmittag, um 4 Uhr, im Lokal an der Nikolajewskstraße Nr. 11 eine mit Hilfe von Nebelbildern illustrierte Vorlesung über das Thema „Tiere der Meerestiefen“ halten wird.

\* Aufnahme in die Warschauer Feldscherschule. Vom 14. Mai bis Ende August werden in der Kanzlei des Prokotors der Warschauer Universität Büttchriften von Personen angenommen werden, die im nächsten Schuljahr in die Warschauer Feldscherschule einzutreten wünschen. Den Büttchriften müssen folgende Dokumente beigelegt sein: 1) Zeugnis über Beendigung einer klassischen Stadtschule oder zweier Gymnasialklassen; 2) ein von der Polizei ausgestelltes Führungsattest, wenn mehr als eine Seite seit Verlassen der Schule vergangen ist; 3) Geburtschein; 4) Erlaubnis der Eltern zum Eintritt in die Schule; 5) 2 Photographien, die beglaubigt sein müssen. Die Kandidaten werden in die Schule ohne Prüfung aufgenommen. Die Höhe des Schulgeldes ist noch nicht festgesetzt.

\* Zum Besuch der Kiewer Studenten. Die Kiewer Studenten — darunter 16 Studentinnen — die hier die Poznańska-Schule, die Fabrikantenschule von Leonhardt, Wölker u. Siebold, die Chemicolische Uhrenfabrik sowie einige Vergnügungslokale besichtigen, verließen heute um 6 Uhr früh von der Station der Fabrikbahn aus unsere Stadt, sehr befreit von den hier empfangenen Eindrücken.

\* Vom Lodzer städtischen Kreditverein. Wir bringen hiermit nochmals in Erinnerung, daß morgen, Montag, um 4 Uhr nachmittags im Lokale des Kreditvereins an der Siedlungstraße die ordentliche Jahresgeneralversammlung der Mitglieder des genannten Vereins stattfindet. Um zahlreiches Erscheinen der Herren Mitglieder wird dringend gebeten.

\* Automaten auf den Stationen. Die Verwaltung der Warschau-Wiener Eisenbahn auf einigen Stationen, die von Sommerreisern bewohnt werden, aufzustellen. Die Automaten sollen Bille's nach den nächsten Stationen enthalten. — Vielleicht folgt unsre Fabrikbahn diesem Beispiel?

\* Baumplanzung. Wie wir erfahren, wurde am dritten Osterwochenende auf dem katholischen Friedhof in Dolny eine vom Probst der Mariä-Himmelfahrt-Kirchengemeinde Herrn Pfarrer Ciołakowski schon längere Zeit vorbereitete Baumplanzung vorgenommen. In dem Dienst der guten Sache hatten sich auch mehrere hiesige Bürger gekürt, u. a. auch die Herren Sieczkiewicz und Kozłowski, die gegen 11 Uhr vormittags, begleitet von einer großen Anzahl Gemeindemitglieder, sowie unter Aufsicht der Geistlichkeit, nach dem Friedhof in Dolny aufbrachen, um die Baumplanzung auszuführen. Darauf dessen, daß so viele hilfsbereite Hände zur Verfügung standen, schritt das Werk rasch vorwärts. Die Bäume wurden im Anfang gezaubert, Pfähle eingerammt, und bis um 6 Uhr abends waren 375 Bäume eingeplant. Voransichtlich wird der Segen Gottes auf dem Werk ruhen und die neu angepflanzten Bäumchen werden nicht allein bald zur Verzehrung des Friedhofes beitragen, sondern auch während der Sommerzeit den Aufenthalt für alle Leidtragenden, die an den Gräbern ihrer teuren Verbliebenen Trost und Vergessenheit suchen, recht angenehm und schattig gestalten.

N. Gundlach, Pastor.

\* Unter die Näder geraten. Freitag geriet auf der Station Ciechanów der Bauer Gustav Giebler,

\* Der Aufstieg des Grafen Scipio del Campo soll, falls das Weiter nicht vorzeitig wird, unbedingt heute nachmittag, um 4 Uhr, auf dem großen Platz bei Pabianice stattfinden. Wie Graf Scipio del Campo versichert, der unserer Redaktion einen Besuch abstattete, wird er das Vergnügen auch dann unternehmen, wenn es gefahrlos davor steht. Die mit den Arrangements verbundenen Kosten lassen den Aufstieg nicht länger mehr aufschieben. Zwecks besserer Information des Publikums werden auf dem Magistrat und auf den Transvaal-Stationen nach Pabianice Flaggen gehisst werden: eine blaue Flagge bedeutet, daß der Aufstieg nicht erfolgen kann, eine orangefarbene Flagge — daß der Aufstieg stattfindet. Ausgeschlossen ist daher, daß das Publikum den Tag bis zum Neuplatz umsonst zurücklegen könnte. Da der Sturm nachließ, ist anzunehmen, daß auch um die festgelegte Stunde Windstill herrschen und allen Bewohnern von Lodz und Umgebung Gelegenheit geboten sein wird, dem hochinteressanten Schauspiel beizuwohnen.

\* Gratifikation auf der Weichselbahn. Die Weichselbahn hat schon das Verhältnis, in welchem die sogenannte Betriebs-Gratifikation zur Verteilung gelangen soll, festgelegt. Die Eisenbeamten erhalten 2,476 Prozent ihres Jahresgehalts, die niederen Beamten 5 Prozent, die höheren 4,22 Prozent, die Abteilungsleiter bekommen Monatsgage. Der dritte Teil der ganzen Summe kommt auf das Personal der Verkehrsbeteiligung (70, 128), der kleinste Teil (1,094) auf das Wirtschaftspersonal. Die Betriebsgratifikation erhalten bis jetzt mit die Beamten der mechanischen Abteilung.

\* Schuhmacher-Kongress. Das Organisationskomitee des „Schuhmacher- und Schuhfabrikanten-Kongresses“ hat endlich die Erlaubnis zur Abhaltung des Kongresses in Warschau erhalten und den Termin dafür auf den 7., 8. und 9. Juli festgesetzt. Die Einberufung des Kongresses war anfangs für Ende März geplant, da aber die Erlaubnis nicht eintrat, mußte der Zeitpunkt auf den Sommer verschoben werden.

\* 3. Falsche Denunziation. Die im Hause Lukas Rostek brachten am 8. d. Mt. der Polizei die Arrege, daß sie im Hause Nr. 3 an der Wielkopolskastraße von einem Unbekannten, der mit einem Revolver bewaffnet war, überfallen worden seien. Der bestechende Unbekannte hatte dem Rostek unter Drohung seiner Tochter geraubt und dem Rostek mit dem Griff des Revolvers einen Schlag auf den Kopf versetzt. Durch die seitens der Polizei aufgenommene Untersuchung wurde nun mehr festgestellt, daß der Überfall auf einer falschen Denunziation beruht. D. und R. waren in dem genannten Hause zu Gasten, hatten sich stark betrunken und verursachten bei ihrem Fortgang auf dem Hof einen Standal. Einer der dortigen Einwohner ging nun hinzu und segte die Nahenstorfer auf die Straße. Aus Rache darüber riefen sie den Überfall und benachrichtigten hierauf die Polizei. Rostek und Rostek werden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

\* Die Untersuchung in der Affäre wegen der Untaten an der Nikolajewskstraße Nr. 42 wird fortgesetzt. Freitag revidierte der Untersuchungsrichter die Wohnung von Josef Müller und die angrenzenden Lokalitäten. Es wurden einige Dokumente, hauptsächlich Desinfektionsmittel, sowie Verbandzeug vorgefunden. Daß der Verdacht besteht, auf dem Grundstück seien Mädchen nach ihrer Ermordung beerdigt worden, wie einzelne Blätter gestern abend zu berichten wußten, ist eine Übertreibung. Da die Untersuchung ihrem Ende entgegen geht, darf der Prozeß in nicht all zu ferner Zeit vor dem Petrikauer Bezirkgericht verhandelt werden. Es sollen hierbei 57 Mädchen als Belastungsgespenster auftreten.

\* Zum Macoch-Prozeß meldet die Petersh. Tel.-Ag., daß bisher Appellationsklagen eingerichtet wurden von den ehemaligen Mönchen Damaskus und Basilis Olesinski, der Helena Macha geb. Krzyzanowska und dem Grafen Ignacy Macoch. Seitens der Staatsanwaltschaft wurde Protest eingereicht gegen das über Damaskus verhängte Urteil, der nicht des vorsätzlichen und eines vorher in allen seinen Einzelheiten bedachten Mordes für schuldig befunden wurde, sowie gegen das über Helena Macoch verhängte Urteil, die vor der Anklage der Verheimlichung der Mordtat freigesprochen wurde.

\* Dankdagung. Folgende Spenden sind bei dem Unterzeichneten eingegangen: Für das evangel. Waisenhaus: An Stelle eines Kreuzes auf das Grabs des Frau Ferencz spendeten: H. Edward Ramisch 10 Rbl. und H. Franz Ogan 5 Rbl. Für die Konfirmanden des Waisenhauses spendeten: H. Weinert und Frau Mandl je 2 Paar Schuhe, Herrn

77 Jahre alt, unter einen manövrierten Zug und wurde auf der Stelle getötet. — In Biela wollte der 20jährige Postillon Dobromski vor Halten des Zuges abspringen und geriet unter die Räder, wobei ihm der Wurstkasten eingedrückt und der Kopf abgeschnitten wurde. — Vorzeit der Station Strzemięzycie fiel der 18jährige Grubenarbeiter Piotr Siarka aus einem Personenzug. Nachdem ihm die erste Hilfe ertheilt worden war, wurde er in seine Wohnung geschafft. — Auf der Station Brest fuhr ein manövrirender Zug dem Soldaten Josef Horazewicz über den linken Fuß und zermaßte ihm denselben. — Zwischen Biela und Chotyłom fand ein Eisenbahnarbeiter vorgestern die Leiche eines ungefähr 20 Jahre alten, unbekannten Juden.

\* Der hässliche Frühling. Gestern hat uns der wettermäßige Gast April sein schlimmstes Gesicht gezeigt. Er warf mit Schneemassen um sich, als gelte es, ein reich verkleidetes Weinfest vorzubereiten, nicht aber einem sonnigen Pfingsten den Weg zu bahnen. Der Schneedecke fröhlich, vermischte mit harten Eiskrusten, die Bürgersteige und Straßen, wie in der Freitags des Januar, und von den Dächern glänzte die weiße Decke in winterlicher Pracht. Aber diese Pracht wurde gar nicht so freudig begrüßt. Erstens kommt sie ungeladen, weil man jetzt schon Prinzen sprühen und gar schon Tulpen leuchten sehen möchte, und zweitens ist sie vergänglich und wird bald auf der Straße liegen, die schon wieder die befahrenen großen Wasser- und Schneeschlammkümpel zeigt, die uns in Gefahr bringen, mit nassen Schuhwerk heimzukommen. Ein Trost ist uns geblieben: Bodz ist nicht allein gelebt, im ganzen Europa hat April sein tolles Spiel getrieben. Die Eisenbahnzüge treffen infolge der herrschenden Sturmwind mit enormer Verspätung ein.

A. L. Es war einmal. Es war einmal eine Zeit, in der im Frühling die Bäume grünten und die Blumen nach des Winters kalten Tagen wieder blühten, so daß es eitel Lust und Freude war, sich in Garten und Wald zu ergehen. Damals sangen noch die Vöglein im Haine ihre schönsten Lieder und hin und her schon flatterten bunte Schmetterlinge vergnügt durch die jugendlich-freche Lenzeluft. Ganz besonders schön aber war es in der Zeit der Ostern. Denn dann verband sich die Freude der Menschen über das Auferstehen in der Natur mit der seligen Freude der Auferstehung des Weltretters. In jener Zeit auch schreite es noch in den Weihnachtstagen und es gab sehr große, spiegelglatte Eisbahnen. Und die Kinder und die Erwachsenen tummelten sich dort und waren vergnügt. Und zu Ostern man beschentete sich gegenseitig mit Blumen und Palmzweigen. Heute aber ist's ganz anders. Ach, wir werden uns auch daran noch gewöhnen müssen! Damit nun aber den künftigen Historikern und Naturforschern die Zeit der zweiten Sintflut, resp. des vollständigen Umschlags in der Natur nicht verloren gehe, sei ihnen folgendes mitgeteilt, damit sie sich einstmals hierauf stützen und ihre Forschungen damit begründen:

In der Osterwoche (7–13. April) des Jahres des Heils 1912 n. Chr. hat es in schweren Stöcken gezeichnet, so daß in allen Menschen sich die Sehnsucht nach dem... (ardon, welche Jahreszeit haben wir denn heute nicht?)... nach, nach einer fünften Jahreszeit regte, denn schon war in den Herzen aller Menschen die Poësie erwacht und die Dichterlinge dichten.

Wir überlefern euch dieses, denn es hat seit Menschengedenken einen größeren Kontrast nicht gegeben, als ein poetisches Gemüth und ein beseeltes Lodzer Straßenschauster, etc. etc. Alles andere läßt sich folgern. Die größte Phantasie ist zu gering, um diese Zustände zu schildern.

So geschrieben zu Bodz in Polen zur Zeit des Geschichts.

S. \* Gingierter Raubüberfall. Am Donnerstag abend meldete der an der Nomo-Cegelnianstr. 34 wohnhafte S. Krakowski der Polizei, daß er am selben Tage, gegen 8 Uhr abends, in der Nähe des Baldes, von 5 Banditen überfallen worden sei, die ihn mißhandelten und seiner Bartschaft in der Höhe von 15 Mbl. beraubten. Aus der eingeleiteten Untersuchung ging jedoch hervor, daß der ganze Überfall ein von K. erschienenes Märchen ist und das die ganze Angelegenheit sich wie folgt verhält: Von der Kattiner Bahn kamen einige mit Wollballen beladenen Eselkarren, und wie es fast immer der Fall ist, fanden sich auch diesmal bald einige Diebe ein, die hinter die Wagen hergehend, aus den Ballen Wolle herauszupfen begannen. K., der die Diebe bemerkte, verlangte, sie sollen mit ihm teilen. Die Diebe weigerten sich jedoch dies zu tun und prügeln ihn gehörig durch. Um sich zu rächen, simuliert K. einen Überfall. Wegen der falschen Meldung, die er der Polizei erstattete, wird K. zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

S. Systematischer Diebstahl. Seit einiger Zeit bemerkten die Inhaber der Firmen „Lipiszyc, Szpira u. Ko.“ Andrzejko, 7, „S. L. Borucki u. Ko.“, Petrikauerstr. 80, und „Rosenthal und Jonas“, Petrikauerstr. 80, daß vor der aus der Appretur restaurierten Ware von jedem Stück einige Arschinen Ware fehlen. Erst in letzter Zeit wurde festgestellt, daß der an der Alexandryjskastr. 9 wohnhafte Fajwel Skurka nach der an der St. Jakobstr. 14 gelegenen Appretur von Glückmann verschiedene Warenereste brachte, von denen jeder nur einige Arschinen lang war und die den oben genannten Firmen gehören, die auch die ihnen vorgelegte Rekte als von ihrer Ware herührend wiedererkennen. Ins Verhör genommen, sagte Skurka aus, daß er die Ware von dem an der Zgierskastr. 68 wohnhaften Mosen Dysonhausen gekauft hatte, der nachdem er in Erfahrung gebracht, daß S. verhaftet wurde, spurlos verschwand. Hinter dem Flüchtigen sind Steckbriefe erlassen, während Skurka zur gerichtlichen Verantwortung gezogen wurde.

S. Zu dem Diebstahl bei Dr. Prechner, den wir dieser Tage meldeten, erfahren wir noch, daß der festgenommene Hersch Hamburski jetzt ein umfassendes Geständnis darüber abgelegt hat, wo er das bei ihm gefundene chinesische Messer und die Bortrette gestohlen hatte. Nach den gemachten Aussagen sprach K. bei verschiedenen Aerzten als Patient vor und stahl in unbewachten Augenblicken alles, was ihm unter die Hände kam. So stahl er z. B. das Messer am selben Tage, an dem er verhaftet wurde, aus dem Wartezimmer des Herrn Dr. Goldman, Petrikauerstr. 29, und die Bortrette einige Tage vorher zusammen mit einem Trac und einem schwarzen Anzug aus der Wohnung des Herrn Dr. Schumacher, Jaworowstr. 2. Den Zugang verkaufte er für 4 Mbl. 75 Kop. in der Altstadt einer

gewissen Dynia Reiter, Podgorzeastr. 10, wo auch die gestohlenen Sachen vorgefundene wurden. Sowohl Hamburski als auch die Reiter wurden im Arrestlokal interniert.

\* Lebendig verbrannt. Im Hause Chodraustraße Nr. 14 ereignete sich am Freitag nachmittag ein schrecklicher Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Die dafelbst wohnhaften Eltern ließen ihr vierjähriges Mädchen Elsa allein in der Wohnung. Das Kind bemächtigte sich einer Schachtel Streichhölzer und spielte damit beim Anzünden eines der Streichhölzer gerieten auch die Kleider des Mädchens in Brand und bevor Hilfe herbeikam, hatte das Kind so schwere Brandwunden davongetragen, daß es in wenigen Sekunden verstarb.

S. Verhaftung eines Schechtfälschers. Am 24. Dezember 1911 wurden in der Rigaer Agrarbank mittels gefälschter Scheine 4000 Rbl. und 28,000 Rbl. erhoben. Aus der eingeleiteten Untersuchung ging hervor, daß das Geld von einem gewissen Stanislaw Lemgorod, 42 Jahre alt, abgehoben wurde. K. war schon einmal wegen eines ähnlichen Vergehens, und zwar wegen Behebung auf Grund eines gefälschten Scheins von 11,000 Rbl., in der Reichsbankfiliale in Staraja Russa, Gov. Nowgorod, im Jahre 1897, zu 12 Jahren Anstiegung in Siberien verurteilt.

Nishni-Novgorod, 13. April. (P. T.-A.) Die Dnepr und die Wolga sind eisfrei.

Poltawa, 13. April. (P. T.-A.) Auf der Station Sagalda eröffneten 2 Räuber, als sie verhaftet werden sollten, auf die sie verfolgenden Polizisten ein Feuer, wobei der Ursadik verwundet wurde.

Kasan, 13. April. (P. T.-A.) Auf der Wolga herrscht Eisgang. Das Niveau des Wassers beträgt 6'1" Ufchinen.

Berlin, 13. April. (Spez. d. „N. L. 3.“) Das Luftschiff Schütte-Lanz, das heute seine erste Fahrt unternahm, erlitt Havarien. Die Spitze und die vordere Gondel sind zerstört. Die Insassen wurden herausgeworfen und erlitten schwere Verletzungen.

Stuttgart, 13. April. (P. T.-A.) Am Montag findet nach Beendigung der feierlichen Zeremonien die Überführung der Leiche der Großfürstin Wera Konstantinowna aus dem Neuen Palais nach dem Alten Palais statt. Nach beendetem Seelenmesse in der Kirche des Alten Palais findet die Beisetzung der Leiche in der königlichen Familiengruft statt. Der Beisetzung werden außer S. A. K. dem Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch auch Vertreter des Kaisers Wilhelm und des Kaisers Franz Joseph beihören.

Machen, 13. April. (Spez. d. „N. L. 3.“) Die neue „Mona Lisa“-Spur führt auf den Franzosen Fernand, der hier wegen Kirchenrab bereits steckbrieflich verfolgt wird.

Stockholm, 13. April. (P. T.-A.) Die freiwillige Spendenaktion des schwedischen Flottenverbandes ergab den Betrag von 12 Millionen Kronen. Es wird beabsichtigt, ein Panzerschiff ohne jedwede Beisteuerung seitens des Staates zu bauen.

Cannes, 13. April. (Spez. d. „N. L. 3.“) Während der Entstaltung des Denkmals für König Edward VII. von England hielt der französische Ministerpräsident eine Rede, in der er darauf hinwies, daß der verstorbene König der Schöpfer des englisch-französischen Verbündeten war. Als sodann England noch Russland die Hand reichte, wurde das Gleichgewicht der europäischen Kräfte sowie die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens noch fester. Sodann hob Redner in hohem Grade den friedlichen Charakter des Verbündeten hervor und wies auf die Autorität Frankreichs auf diplomatischem Gebiete infolge der beständigen Mitwirkung seiner Freunde und Verbündeten hin.

Bar le Duc, 13. April. (P. T.-A.) Der Aviatiker Lieutenant Bourc stürzte heute ab und starb auf der Stelle den Tod.

London, 13. April. (P. T.-A.) Den Erklärungen des Budgets zufolge soll das Flugwesen eine bedeutende Aufbesserung erfahren. Private Unternehmen werden unterstützen.

Urmia, 13. April. (P. T.-A.) Der Kaimakan ist gegen die Kurden zirka 2000 Mann ausgerückt.

Urmia, 13. April. (P. T.-A.) Aus Sondshoulag wird mitgeteilt, daß die kurdische Geistlichkeit einen Nebenfall auf die amerikanische Mission plante. Der türkische Konsul stellte die Ruhe wieder her.

Täbris, 13. April. (P. T.-A.) Der Kurdenführer hat Befehle erlassen, sich ihm zum Kampf gegen Teheran anzuschließen.

Serajewo, 13. April. (P. T.-A.) Die moslemische Bevölkerung in Bosnien und der Herzegowina spendete zugunsten des türkischen Roten Halbmondes eine Viertelmillion Kronen.

Konstantinopel, 13. April. (P. T.-A.) Am Bord des Kanonenbootes „Kubanez“ ist heute der neuernannte russische Botschafter v. Giers hier eingetroffen.

#### 160 Eisenbahnbeamte.

Tomsk, 13. April. (P. T.-A.) Infolge der Senatorrevision sind 160 Beamten der Sibirischen Eisenbahn zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden.

#### Ein Postillon ertrunken.

Samara, 13. April. (P. T.-A.) Die Frühjahrswasser steigen. Der Postwagen aus Kanaewka ist bei Nestrowka untergegangen. Postillon und Kutscher sind ertrunken.

#### Zur Plünderung in Nanking.

Berlin, 13. April. (Spez.) Die hier enthaltenen bemerkenswerten Nachrichten von Soldatenplunderungen während des Brandes in Nanking erweisen sich als stark übertrieben: am Plündern beteiligte sich nur eine Kompanie, die jedoch bald vom kaiserlichen Heer entwaffnet wurde.

#### Der deutsche Reichskanzler in München.

München, 13. April. Der Reichskanzler wird bei seinem Aufenthalt in München auf seiner Rückreise von Korfu dem Prinzregenten keinen Besuch abstatten, jedoch ist es möglich, daß er die Gelegenheit benutzen wird, um mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Hertling zusammen zu treffen.

#### Morokko — für die Franzosen.

Paris, 13. April. (Spez.) Die deutsche Presse ist empört darüber, daß die französische Regierung in Morokko alle Konzessionen zu industriellen Unternehmungen ausnahmslos an Franzosen erteilt und alle anderen deutschen Unternehmungen überflügelt läßt.

#### Die Bal d'Alma-Bahn.

Walland, 13. April. (Preß-Del.) Der „Gesalo“ berichtet, daß die Schwierigkeiten, die mit der Elektrifizierung der Bal d'Alma-Bahn verbunden waren, für die Strecke auf italienischem Boden behoben sind und daß auch die schweizerische Strecke in nächster Zeit hergestellt wird.

#### Dreibundenerierung.

Walland, 13. April. (Preß-Del.) Der Wiener Korrespondent des „Corriere della Sera“ berichtet, er habe aus maßgebender Quelle erfahren, daß bis jetzt keinelei Schritte zur Erneuerung des Dreibundes getan seien, wie dies in Wiener Presseberichten behauptet wurde. Das Problem der Erneuerung sei dieses mal mit vielen wichtigen Fragen verknüpft, vor allem der Umgestaltung der Flottenpolitik der drei Verbündeten angesehen des italienischen Wehrzustandes in Nordafrika. Die Veränderungen in der internationalen Lage machen Veränderungen im Vertrage notwendig, über die in der jetzigen unruhigen Zeit nicht mit der nötigen Gelassenheit diskutiert werden könnte.

Die Verhandlungen der gemeinsamen technischen Kommission vertagt.

Madrid, 13. April. Die aus Franzosen und Spaniern bestehende technische Kommission, die über die Einzelheiten des Baus der geplanten Bahn Tangier-Tet beraten soll, mußte ihre Arbeiten, deren Wiederaufnahme für heute angesetzt war, bis auf unbestimmte Zeit vertagen. Der Grund dieser Verzögerung ist darin zu suchen, daß sich die französischen Mitglieder der Kommission augenscheinlich in Paris befinden, wo sie noch von der Regierung nähere Informationen erhalten, deren Übergabe erst in einigen Tagen erfolgen dürfte. Ein neuer Zeitpunkt für die Wiederaufnahme der Verhandlungen der technischen Kommission ist noch nicht festgesetzt.

#### Zum italienisch-türkischen Kriege.

Tripolis, 13. April. (P. T.-A.) Gestern flogen zwei Dirigeables aus Tripolis nach Buschamez und zurück, wobei sie sich 12 Stunden in der Enst aufhielten. Mit Benzin verließ die Dirigeables ein bei Suara kreuzendes Kriegsschiff.

#### Zur Lage in China.

Hankau, 13. April. (P. T.-A.) Gestern ist gegen Schanghai abgereist. In seiner Abschiedsrede, die Simpaten in Wutchang im Gebäude der Börse hielt, wies er darauf hin, daß es in Betracht des Umstandes, daß die wichtigsten Punkte in Peking von ausländischen Truppen besetzt seien, wodurch die republikanische Regierung geschwächt wird, notwendig ist, die Residenz aus Peking nach Wutchang zu verlegen, da dieser Stadt vor allen anderen der Vorzug gegeben werden müsse.

#### Offerien-Anzeiger

Auf Anzeigen mit Offerien-Abgabe in der Geschäftsstelle d. Zeitung lagern bei uns z. Z. Chiffra Briefe unter. „A B C 1912“ „A K 112“ (2 Br.) „A N 537“ (2 Br.) „A S“ „A S 302“ „A W D 2“ „B B“ „B B 50“ „B B 200“ „Bankbeamter“ (18 Br.) „B M“ (2 Br.) „E K J“ (2 Br.) „E K J“ (4 Br.) „E S 151“ „Ernst“ „Existenz“ (4 Br.) „F B 21“ „F K“ „F B“ (8 Br.) „Fräulein“ (2 Br.) „Fix“ „F 2.5“ „Gründlich“ „H E 71“ (2 Br.) „Heimat“ (5 Br.) „H S 37“ (6 Br.) „J B 26“ „J K E“ (2 Br.) „Junges deutsches Fräulein“ „K H“ „K R 75“ (5 Br.) „K 12“ (7 Br.) „K 88“ (5 Br.) „K 5000“ (3 Br.) „L B 10“ „L L 1200“ (18 Br.) „L K 12“ „L P 10“ (5 Br.) „L R 174“ „L V 10“ „M H 50“ „M R 500“ „Markus“ (6 Br.) „Maschinendienst“ „M X“ „N J U“ (9 Br.) „O M“ (3 Br.) „P M 25“ „P R S“ „P M 25“ „Polnisch“ „R B“ „R E 7“ „Roma 1871“ „R K 50“ „R X“ (2 Br.) „S C“ „Solid“ „S K 15.000“ „Trocken-Appretur“ „Akoyne“ (15 Br.) „T Z“ „Versicherter Umsatz“ „X B“ „X O“ „X Y Z 10“ „X Z“ „Zimmer“ (Br.) „Z R 174“ „Zuverlässig“ „10 L P“ „150“ (1 Br.) „4331“ „786“ „800“

Die Ausgabe der Briefe erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorsetzung des Auslieferungsscheines.

#### Lodzer Thalia-Theater

Heute, Sonntag, den 14. April 1912.

Nachmittags 3 Uhr.

Zum letzten Male:

#### „Mar und Moritz“

oder „Der lustige Osterhase“

Ein Bubentrick in 7 Bildern mit Prolog u. Kinderballatt.

Abends 8½ Uhr.

#### Zweites Aufreten des Adolf Wiesner.

#### Charakter-Komödie

Einer von unsre Leut'

Posse mit Gesang in 7 Bildern von O. T. Berg.

Isaac Stern — Adolf Wiesner

Montag, den 15. April 1912.

Abends 8½ Uhr.

Bei populären Preisen.

#### „Othello“

Der Mohr von Benedick

Schauspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare

#### Großes Theater. Dir. J. Sandberg

Di. 16. April ab. Große Benefiz-Vorstellung